

wir nicht rechten; denn die Einwendungen der Stadtgemeinde waren ja in erster Linie wasserrechtlicher Natur, indem in sachlich unanfechtbarer Weise dargelegt wurde, daß durch den Straßenbau die Hochwassergefahr für die ohnedies so bedrohte Stadt Gillsi ungemessene Dimensionen annehmen muß. Es hätte daher der Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit jenes Beamten, der die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft zusammenstellte, alle Ehre gemacht, wenn er auch verratet hätte, warum die Einwendung „auf den speziellen Fall als nicht zutreffend bezeichnet werden muß“. Das „wohl nur“ sollte denn in einer sachlichen Amtsverleugung „wohl nur“ eine kümmerliche Existenz fristen.

Die Stadtgemeinde Gillsi hat nun gegen diese Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft bei der Statthalterei die Berufung eingebracht. Die Begründung derselben beschränkt sich auf die wasserrechtlichen Erwägungen. Es wird darin geltend gemacht, daß die geplante Straße durch Inundationsgebiet führt und daß die Stadt „von allen Veränderungen im nördlichen Bachgebiete durch Errichtung von Stauobjekten in erster Linie betroffen erscheint.“ „Wenn nun schon“, heißt es in dem Schriftstücke weiter, „die Regierung in Folge der gefährlichen Situation, in welcher sich das ganze Sanntal, — insbesondere die Stadt Gillsi — durch die ungünstigen Abflußverhältnisse der Sann und ihrer Nebenbäche befindet, sich zu einem eingehenden Studium desselben und zur Ausarbeitung eines umfassenden Projektes der Regulierung der Sann und ihrer Nebenbäche gezwungen erachtet, so erscheint es umso wichtiger, die Errichtung eines neuen, bedeutenden und ganz überflüssigen Stauobjektes nördlich der Stadt zu verhindern, bevor die endgültige Regulierung der Sann und ihrer Nebenflüsse durchgeführt erscheint.“ In dem Rekurs wird bemerkt, daß die Frage des praktischen Bedürfnisses der Straße abgefordert angefochten werden wird. Die Statthalterei wurde gebeten, „in Berücksichtigung der vorgebrachten Umstände die Ausführung der projektierten Straße vom wasserrechtlichen Standpunkte zu untersagen und die Berechtigung der Stadtgemeinde als Interessentin im vollsten Umfange anzuerkennen.“

Eine Entscheidung über diesen Rekurs ist von

Durch das inzwischen wieder zurückgekehrte, ängstlich dreinschauende Dienstmädchen, dem Herr Vöfler in fröhlicher Laune ordentlich die Lediten las, erhielt Max noch vormittags die Antwort auf seinen Brief.

Nachmittags bereits erschien der glückliche Bräutigam in Person. Ehe er aber sein Bräutchen zu sehen bekam, hatte er eine längere Unterredung mit Vater Vöfler. So oft nun auch Emmy von ihrem Bräutigam wissen wollte, was da geheimnisvoll verhandelt worden war, konnte sie doch während der Brautzeit nie erfahren. „Ich habe Schweigen gelobt“, antwortete Max stets auf ihre neugierigen Fragen, mochten sie noch soviel mit Vielversprechungen gewürzt sein.

Als aber das junge Paar auf der Hochzeitsreise war, und Emmy schmollte, weil ihr Mann über diesen Punkt noch immer nicht Rede stehen wollte, obgleich ein Mann vor seiner Frau keine Geheimnisse haben darf, da erfuhr sie in trauriger Stunde, wie der Alte bezwungen worden war. Ohne das Vater Vöfler es gewußt, wie Max zu seiner Emmy stand, kam er eines Tages in die Buchhandlung des Vaters von Max und erzählte, daß er gelesen habe, man könne nach der Handschrift den Charakter eines Menschen beurteilen, was ihm gerade jetzt von großer Wichtigkeit sei, weshalb er so ein Buch kaufen wolle, in dem die Deutung beschrieben stehe. Max war im Laden anwesend, hörte das Gespräch, das sich darüber entwickelte und sah, daß sich Vater Vöfler schließlich noch ein Werk über Graphologie kaufte. Als ihm nun seine Emmy die Beobachtungen mitteilte, welche sie darüber gemacht, wie ihr Vater die Briefe von Freiern behandelte, wußte er, daß der Alte sich mit Handschriftendeutung befaßte, und um ihm ein Schnippchen zu schlagen, schrieb Max seinen Werbebrief mit einer Schreibmaschine.

der hohen Statthalterei noch nicht herabgelangt, wohl aber wurde mit dem Straßenbaue, durch welchen die vitalsten Interessen der Stadt Gillsi berührt werden, begonnen und ein großes Stück der Arbeit von der Wiener Reichsstraße bis zur Abzweigung der Giselstraße ist bereits durchgeführt. Durchgeführt, ohne daß dieser widerrechtlichen Bauführung seitens der Bezirkshauptmannschaft irgend ein Hindernis in den Weg gelegt wird. Wir fragen nun: Welchen Wert haben die Rechtsmittel, wenn sie überhaupt gar nicht respektiert werden, wenn die berufene Behörde selbst darüber zur Tagesordnung übergeht? Hat denn die ungewöhnliche Scheu, die man bei der Gillsier Bezirkshauptmannschaft dem Herrn Dr. Dečko entgegenbringt, eine stärkere Rechtsgrundlage, als ein gesetzmäßiges Beschwerdemittel, dessen aufschiebende Wirkung in diesem Falle von wesentlicher Bedeutung ist? Hier liegt ein „Vorgehen unserer Behörden“ vor, welches als höchstbedenklich bezeichnet werden muß, zur schärfsten Kritik herausfordert und als ein mehr als russisches Kuriosum im Reichsrate zur Sprache gebracht werden soll.

Wenn wir uns die neue Straße, soweit sie widerechtiglich gebaut ist, näher ansehen, so finden wir, daß sie gar nicht fundiert ist, daß sie von schwerem Fuhrwerk nicht wird benützt werden können. Sollen nun die Tausende und aber Tausende von Kronen nur deshalb den Taschen der deutschen Steuerträger im Gillsier Bezirke entnommen werden, damit Herr Dr. Dečko, ohne das verhaßte Gillsi passieren zu müssen, zu seinem Schwiegervater nach St. Paul fahren kann? Von einer Abkürzung des Weges kann ja bei der neuen Trasse nicht mehr gesprochen werden. Auch die Behauptung, daß durch die neue Straße der Transport von Langhölzern erleichtert werden soll, ist hinfällig, weil ja das Langholz aus dem Sanntale doch nicht etwa nach Weissenstein, sondern nur zum Bahnhofe oder zu den Holzplätzen geführt wird.

Der ganze Straßenbau ist nur ein Lort, den Dr. Dečko der Stadt Gillsi antun will. Daß die Sache für den Herrn von Sivadia auch persönliche Bedeutung besitzt, ist schon vielfach bemerkt worden, denn die vielen Grundstücke, welche der genannte Herr in den letzten Jahren an der geplanten Straßenlinie zusammengelaufen hat, werden ja eine bedeutende Werterhöhung erfahren.

So also sieht das Vorgehen der Behörden aus im Lichte des Dr. Seruec einerseits, im Lichte der Wahrheit und des Rechtes andererseits. Der frivolen Eile, welche die Bezirksvertretung bei diesem ganz überflüssigen Straßenbaue unter freundlicher Duldung der Bezirkshauptmannschaft an den Tag legt, bietet sie aber wieder ein krafftes Gegenstück: der abgerissene Grenabiersteig an der Lufferer Straße, durch welchen die Bewohner von Pristowa, Offenig und Petschowig vom Verkehre in die Stadt geradezu abgeschnitten sind. Da regt sich keine Hand, um den dringendsten Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen und in dem 11 Kilometer langen Abstände zwischen der Kapuzinerbrücke und der Brücke in Luffer, einen so unbedingt notwendigen Uebergang über die Sann zu schaffen.

Die hohe Statthalterei wird gut daran tun, wenn sie all diese Umstände einer objektiven, vergleichenden Betrachtung unterzieht.

Eine Revue der Geister in Gillsi.

Wer hätte gedacht, daß am letzten Donners-tag die bedeutendsten untersteirischen Menschen im Gillsier Narodni Dom versammelt waren! Es wurde in Kandidaten gemacht. Ungefähr 40 Geistliche waren als Protektoren erschienen, um ja jeden Uebermütigen von dem Wahne zu heilen, daß die untersteirische politisierende Geistlichkeit sich von irgendeinem anders denkenden Slovenen in ihre Herrschgelüste dreinreden lasse. Ein „engerer Ausschuß“ stellte sich als Werkzeug der Klerikalen vor,

worauf zum Eingeleite die Kandidatur des Dechanten Zickar für den Landgemeinbezirk Mann allgemein freudig begrüßt wurde. Für den Landgemeinbezirk Windischgraz wurde Joan Božnak wieder aufgestellt. Für die Gillsier Landgemeinden schlug der engere Ausschuß die Herren Dr. Dečko und Dr. Praschoweg vor. Die Bauern aus dem oberen Santale, welche gegenüber den Herrschgelüsten der Geistlichkeit seit jeher den Standpunkt vertreten, daß der Bauer seine Angelegenheiten wohl am besten selber erledigen könne, wandten sich gegen die Kandidatur des Dr. Praschoweg; sie erklärten durch ihre Wortführer Joan Dipolt und Zibarn, daß im steirischen Landtage schon genug Advokaten und Pfarrer seien, daß sie sich von der Geistlichkeit nicht weiter terrorisieren lassen. Beide traten für die Kandidatur des unfreiwilligen Reisenden Joan Rač an Stelle des Dr. Praschoweg ein, wurden jedoch von den Geistlichen niedergeschrien, bis der schlaue Abt Ogradi den lärmenden Geistlichen Frieden zwinkerte. Das schwankende politische Charakterbild, Dragotin Frišar, kam den Pfaffen, welche ihn noch vor wenigen Jahren auf die Proskriptionsliste gesetzt hatten, „ehrenvoll“ zu Hilfe. Obwohl ein Redner unter Beifall den Unsinn der Abstimmung beleuchtete, erklärte Dr. Dečko, daß er kein Mandat annehmen würde, wenn er versprochen müßte, in den Landtag zu gehen. Die Bescheidenheit zieht diesen Jüngling ganz besonders. Der bekannte Schloffer Rebel kündigte an, daß er 15 000 Wähler zu einer vernichtenden Kundgebung gegen den steirischen Landtag in Gillsi zusammen-trommeln werde. Dečko und Praschoweg wurden sodann als Kandidaten aufgestellt. Auf eine Gegenprobe ließ man es nicht ankommen. Nun kamen die Heiterkeits-Kandidaten: Dr. Karlušel für den Städtebezirk Gillsi und Dr. Franzl Mayer für den Städtebezirk Windischgraz. Die politische Bedeutung des Dr. Karlušel wurde damit begründet, daß die „Deutsche Wacht“ Furcht vor ihm habe, indem sie sich über seine Kandidatur lustig mache. Die politische Größe des Dr. Franzl Mayer bedurfte allerdings keiner Beweise. Dr. Seruec schloß die Versammlung mit dem frommen Wunsche, daß sie keine traurige Erinnerung zurücklasse.

„Slovenski Narod“ faßt den Gesamteindruck der Versammlung dahin zusammen, daß die Herrschsucht der Klerikalen sich dabei ihr Mühen geküßt habe. „Slovenec“ dagegen spricht von einer liberalen „Advokatokratie“. Es seien fast lauter Abnehmer des „Narod“ als Kandidaten aufgestellt worden, so für den Städtebezirk Gillsi der „treueste Vertreter des krainischen Liberalismus“ Dr. Karlušel („eine unglücklichere Kandidatur als diese konnten unsere Führer nicht auf-sinnen“), weiters Dr. Mayer (vor den Namen dieses Kandidaten setzt „Slovenec“ einen bedeutungsvollen Gedankenstrich); ferner für die Bettauer Landgemeinden Dr. Jurčič, für den Bettauer Städtebezirk den Juristen Hofrat Dr. Pleš. Es traten also acht Advokaten in den Wahlkreis und von anderen Ständen verblieben nur als Kandidaten Professor Robič und der Bauer Rožkar für den Marburger Landgemeinbezirk und Zickar für den Ranner Bezirk.

Der Frostmäusekrieg fordert zu einer lustigen Satyre heraus. Die Leute wissen nicht recht, was sie aufstellen wollen, sie trauen einander nicht, sie haben kein ehrliches und vernünftiges Programm für die Wahlen und für den Landtag haben sie sich ein Programm des unartigen Schulzungen rechtgelegt. Ueber Allem aber herrscht segensreich die Krummstah von Marburg. Armes, betrogenes slovenisches Volk!

Gedenket des Gillsier Stadtverschönerungsvereines bei Spätschneen und Legaten!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 40

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Mädchenglück und Frauenleid.

Erzählung von Anna Vogt.

(1. Fortsetzung.)

Und diese Liebe wirkte Wunder; der Kranke fühlte sich von Tag zu Tag wohler und kräftiger und konnte bald in den sonnendurchleuchteten Garten gebracht werden, wo ihm seine Mutter und Elsa treulich Gesellschaft leisteten. Blumenduft und Vogelsang wirkte immer belebend auf heimliche Liebe, und so wuchs sie auch empor in den jungen beiden Menschenherzen, stark und mächtig.

Und als Alexander dann ohne Beschwerde durch die verschlungenen Parkwege gehen konnte, geleitete ihn Elsa meist allein, denn seine Mutter zog es vor, ihren Ruhestihl unter den alten Kastanien vor dem Schlosse nicht zu verlassen. Das waren schöne Stunden für das Paar, und Alexander erzählte dem Mädchen von der Welt da draußen, wie der große Eroberer zu triumphieren schien fast über ganz Europa, wie das Vaterland unter einer Willkür allenthalben seufzte, und wie Preußen in dem schmählichen Banne tiefster Erniedrigung lag. Und als es dabei um Elsas Mund wie verhaltenes Weinen zuckte, da fuhr er begeistert fort: „Nein, nein, es lebt noch ein Gott im Himmel, der kann solches Unrecht nicht länger zugeben, der wird auch unserer Sache endlich zum Siege verhelfen. O Elsa, wir werden unsern Unterdrückten bezwingen und das fremde Joch abschütteln! Denket an mein Wort, auch wenn ich's nicht mehr erleben sollte!“

Wieder blickten ihn die Augen Elsas in Tränen schimmernd an, und er konnte sich die Frage nicht vorsagen: „Würde es auch schmerzen, wenn ich nun wieder hinauszöge in des Königs Dienst, und ihr eines Tages erfahren müßtet, daß eine unbarmherzige Franzosenkugel mich getötet?“ Da faßte sie, sich selbst vergessend, seine Rechte und rief: „Das könnte und würde ich nicht überleben!“ „Das müßtest du aber, mein süßes Kind,“ fuhr er sie umschlingend fort; „sieh, das kann bei einem Soldaten so schnell geschehen, und du müßtest doch leben für deinen Vater und meine Mutter!“

„O, lehret nicht mehr zum Heere zurück, bleibet

bei uns, wir können nicht mehr leben ohne euch“, bat Elsa, aber der ernste Mann an ihrer Seite faßte ihre Hand, schaute ihr tief in die Augen und sagte: „Mein Liebling, das kannst du nicht wollen, daß ich feige das Schwert zur Seite werfe, jetzt, wo das Vaterland wackere Männer braucht, die ihm aufhelfen zu neuer Ehr' und Freiheit! Nein, nein, nicht eher darf ich der Ruhe mich überlassen, als bis das Joch der Knechtschaft abgeschüttelt ist, und sobald mein Arm das Schwert zu führen vermag, muß ich euch aufs neue verlassen.“

Dabei zog er das weinende Mädchen an sein treues Männerherz und drückte den ersten Kuß auf ihre reine Stirn, „Es muß sein, Elsa, sei du mein starkes, treues Soldatenlieb!“

Und so kehrten sie, einander umschlungen haltend, zurück zur Mutter.

Welches Mutterherz verstünde wohl nicht, im Auge und Herzen ihres Kindes zu lesen, auch wenn es sich nicht offenbarte?

Freifrau von Treuen hatte längst die Liebe in ihres Sohnes Herzen keimen und wachsen gesehen und im Stillen beobachtet, wie die beiden jungen Menschenkinder sich näherten, ohne es selbst kaum zu wissen.

Sie hatte mit sich gerungen oft in schlaflosen Nächten, ob sie diese Liebe im Keime ersticken und die beiden einander fern halten sollte. War sie doch eine stolze Aristokratrin durch und durch und für ihren Sohn dünkte ihr die Beste, Höchste kaum gut genug. Aber sie besaß ein edles Herz, das sich in Stunden des Zwiespalts stets bewährte. Und sie rang sich hindurch, ihren Stolz dem Lebensglück ihres Kindes zu opfern und seiner Liebe nicht entgegenzutreten.

Was ihr diesen Kampf wesentlich erleichterte, war Elsas liebreizendes, anschmiegendes Wesen und die innige Zuneigung, die sie mit dem jungen Mädchen verband.

Was also jetzt geschehen war, das hatte Frau von

Treuen schon länger vorausgesehen und war nicht überrascht, als ihr Sohn ihr in Elsa seine Braut zuführte.

Voll herzlichster Liebe umarmte sie beide und gab ihnen ihren mütterlichen Segen. Dann gingen sie hinüber in das alte Pfarrhaus. Pastor Sebastian traute seinen Ohren nicht, als Alexander ihm in kurzen Worten seine Liebe zur lieblichen Elsa offenbarte und ihn bat, ihm sein Kind zu eigen zu geben. Aber auch er freute sich von Herzen und schloß beide an seine Brust.

Die Tage vergingen viel zu schnell in ihrem bräutlichen Glück, und sie merkte es kaum wie Woche um dahineilte und der August herannahte.

Alexander hatte sich wieder vollständig erholt und durfte nun nicht länger zögern mit seiner Rückkehr in den Dienst der Waffen. Es war nicht leicht, denn ihn hielten gar starke Bande: der Mutter Liebe und das süßeste Erdenglück — aber er durfte sich nicht halten lassen und mußte sich mit blutendem Herzen losreißen. Doch er wollte wiederkehren, wenn das Vaterland seiner nicht mehr bedurfte, dann sollte Elsa vor Gott und Menschen die Seine werden. Die Zeit eilt ja so schnell dahin, und sie sollte nur dazu dienen, ihre Liebe immer mehr zu läutern und zu veredeln.

Auch der Abschied ging vorüber; freilich blutete ihnen allen das Herz bei dieser Trennung auf ungewisse Zeit. Er riß sich los von allem, was ihm teuer war; wußte er doch nicht, ob dem Auseinandergehen ein Wiedersehen folgen würde. —

Die beiden Frauengestalten hielten sich fest umschlungen und schauten mit tränen dunklen Augen dem Wagen nach, der ihnen das Teuerste entführte, als er schon lange hinter den Hügeln verschwunden war.

Das war den 5. August 1811 — der Trennungstag der Verlobten!

Es war wieder einsam geworden im Schlosse und im Pfarrhaus zu Mühlenau. Das fröhliche Kinderlachen und der heitere Gesang Elsa's waren verstummt und ihre rosigen Wangen fingen an bleich zu werden. Ihr Vater umgab sie mit doppelter Liebe; die Freifrau zog sie noch inniger an sich, aber ihre einzige Freude waren die Briefe ihres Verlobten. Er schilderte ihr darin die Freude seiner Kameraden und Vorgesetzten über seine Genesung, erzählte ihr von seinem unstillen Kriegsleben und versicherte ihr immer aufs neue seine unwandelbare Liebe.

So nahte der Winter heran. Verschneit lagen die Fluren, Berg und Thal waren mit einer dichten, weißen Decke zugebedeckt, und man erwartete das frohe Weihnachtsfest. Elsa hatte in sorgender Liebe so manche Ueberraschung für den Vater und die „Liebe Mutter“ vorbereitet; für den fernsten Geliebten war schon eine Sendung unterwegs, die ihn erfreuen sollte.

Wenige Tage vor dem Weihnachtsfest kam ihr

Vater von einem Gange ins Dorf zurück und fühlte sich elend und matt. Elsa bat ihn, sich zu schonen, zumal für ihn der Arbeit in dieser Zeit mehr wäre als sonst, aber er achtete nicht darauf. Es werde schon vorübergehen, meinte er, wenn nur die Arbeitstage hinter ihm lägen, dann würde er sich schon ausruhen.

Und es ward ihm Ruhe beschieden, dem stillen, trauten Manne. Am Weihnachtsabend, als die Glocken das Fest einläuteten, schlummerte er ein in seinem Lehnstuhl, sanft und still, ohne Krankheit, ohne Kampf, ohne Abschied von seinem Kinde.

Elsa im andern Zimmer beschäftigt, die letzte Hand an den sorgsam geschmückten, kleinen Weihnachtstisch zu legen; sie wollte erst ihre Freude daheim haben und dann mit dem Vater den Abend am Schlosse zubringen. Sie ahnte nicht, welch' schwerer Schlag sie schon getroffen und begab sich hinein ins Studierzimmer, wo der Vater noch im Dunklen saß. Erst als sie die Arme um seinen Hals legen wollte, sah sie seinen Kopf vornübergeneigt, und im Augenblick erkannte sie unvermittelt die ganze furchtbare Wahrheit. Mit einem erschütternden Wehgeschrei glitt sie leblos zur Erde. Die herbeieilenden Diensthoten, verwirrt und entsetzt, wußten sich keinen Rat, bis man hinüber-eilte nach dem Schlosse um Hilfe zu holen.

Frau von Treuen, selbst aufs tiefste erschüttert, war sofort zur Stelle, und ihrem energischen Bemühen gelang es endlich, Elsa aus ihrer tiefen Ohnmacht zu erwecken. Der Vater war inzwischen auf sein Lager gebracht und nach einem Arzte geschickt worden. Doch es konnte lange dauern, ehe ein Arzt am Weihnachtsabend aus der entfernten Stadt ankommen würde; und die voraussichtlich langen Stunden durfte Elsa in ihrem Zustande nicht in dieser Umgebung bleiben. Sie nahm sie mit sich aufs Schloß, nachdem sie ihrer treuen und erfahrenen Dienerin die nötigen Weisungen gegeben und sie im Pfarrhause zurückgelassen hatte.

Elsa fiel aufs neue in schwere Betäubung, aus der sich ein heftiges Fieber entwickelte. Angstvoll rief sie nach ihrem Vater, den man ihr nehmen wollte, dann sprach sie von ihrer Kindheit mit ihm, und Frau von Treuen saß Tag und Nacht wieder an einem Krankbett, um ein teures Leben dem Tode abzurufen. Es gelang ihr und der ungebrochenen Jugendkraft, die Gefahr zu überwinden, und Elsa war gerettet.

Inzwischen waren im Pfarrhause die traurigen Förmlichkeiten erfüllt worden, die der Tod nach sich zieht. Der treue Seelsorger war neben der Kirche zur Seite seiner Gattin bestattet worden, und die Wintersonne blickte herab auf ein frischbesetztes Grab, von Kränzen halb verdeckt. Die Diensthoten waren entlassen, das Haus verschlossen worden, und das verweiste Amt harrte eines neuen Geislichen.

Elsa ging ihrer Genesung entgegen, aber eine stille Schwermut war über ihr ganzes Wesen gebreitet, sie

schien gereifter, ernster, durchgeistigter. Sie war ganz zu Frau von Treuen übergesteilt, die ihr schon längst eine liebende Mutter geworden war. Ihr einziges Glück waren Alexanders Briefe, der sie so innig und zart zu trösten verstand. Er hatte ihr seine Ernennung zum Obersten gemeldet und angedeutet, er wolle die Zeit ihrer Vereinigung beschleunigen, um ihr für alle Fälle Stütze und Heimat zu bieten, die sie durch den Tod des Vaters verloren. Freilich könne er nicht aus dem Dienste des Vaterlandes scheiden, um sie nicht mehr zu verlassen, aber er hoffe, daß ihm einige Wochen Urlaub gewährt werden würden, um sich sein häusliches Glück zu gründen.

Und Jugendkraft und Jugendmut siegten bei Elsa, die rosigen Wangen lehrten wieder und fröhliches Geplauder ertönte von ihren Rippen.

In dem Gedanken an die Heimkehr des Geliebten eilten die Tage schnell dahin. Eis und Schnee gingen vorüber, der April mit seinen Stürmen und Regenschauern machte dem wonnigen, blütenreichen Mai Platz, der mit junger Frühlingsherrlichkeit Einzug hielt. Die Natur lehrte sich in ihrem Wechsel nicht an die Menschenkinder. Auch im bittersten Völkereleud, auch während der blutigsten Kriege hält sie nicht inne in ihrem Kreislauf des Vergehens und Werdens, und nach stürmischem Ringen hält der Lenz seinen Einzug und läßt seine Blüten hervorsprossen auch auf blutgetränktem Schlachtfelde. —

Schwer und drohend zogen sich die Gewitterwolken zusammen gegen Osten, unheimliches Wetterleuchten zuckte am fernen Horizont — doch was kümmerte das Elsa? In ihrem Herzen war aufs neue Frühling geworden: war er doch zurückgekehrt und hatte sie umfangen mit seinem starken Arm und seiner festen, treuen Liebe.

Sich innig an ihn schmiegend und ihm unter Tränen lächelnd ins gebräunte Antlitz schauend, sagte sie: „Du bist jetzt mein Ein und Alles auf Erden, in dir wird mir Vater und Heimat wiedergegeben!“ Und er drückte sie ans Herz, still, in wortloser Liebe. Und es nahte der Tag ihrer Vereinigung — Elsa im weißen, schlichten Kleide, mit der Myrte im Haar war sie ein Bild holder Lieblichkeit und Anmut. Es waren nur wenige vertraute Freunde Zeugen ihrer Vermählung, und der alte, würdige Geistliche, ein Freund ihres Vaters, sprach herzerquickende, innige Worte, dann legte er ihre Hände in einander. „Bleibet euch treu, bis daß der Tod euch scheidet!“ Wie ein Nachhall des ernstesten Gelübdes erklangen die Töne der Glocken. Elsa war Alexander von Treuens Gattin. Tiefes Weh hatte sich in ihr Herz schleichen wollen, als sie für diesen bedeutsamen Schritt nicht mehr hatte des Vaters Segensspruch hören dürfen, aber er hatte ihr Bündnis ja gut geheißt, und sein letzter Gedanke war ein Segenswunsch für seine Kinder getan. Und er war ja nun ihr Gatte, sie sein unveräußerliches Eigentum geworden mit Leib und Seele.

Es war eine glückselige Zeit für das vermählte Paar, die ihnen nun beschieden war. Eins lebte für das andere und nur für den Augenblick, und keins schien sich um die drohenden Wetterwolken zu kümmern, die sich draußen am Kriegshorizont immer finsterner zusammenzogen. Die Mutter war wieder jung geworden mit ihren Kindern und konnte sich in deren Glück. Nur Alexander dachte bebenden Herzens daran, wie schnell sein kurzer Urlaub zu Ende sein, und wie der Abschied von Gattin und Mutter so unendlich schwer sein werde. Stark und männlich verschloß er aber dieses Leid in der eignen Brust, um nicht vorzeitig das Glück des Beisammenseins zu trüben. Und fröhlich wie ein Kind konnte Elsa jubeln, wenn sie an seinem Arm hinauselte in die warme, blühende Frühlingsherrlichkeit.

Doch das Glück ist nicht zu fesseln. Oft, wenn wir meinen, es sei uns unwandelbar treu, und wir uns fest und sicher wähnen, bricht mit einem Male der Boden unter uns, die Sonne verfinstert sich, und wir versinken in öde, hoffnungslose Leere.

Arme Elsa, deines Lebens Glück neigt sich seinem Ende zu, es versinkt für immer in Nacht und Schatten.

Es war in der ersten Hälfte des Juni 1812. Da erscholl zu früher Morgenstunde starkes Pferdegetrappel vor dem Schlosse, und als der Diener noch halb verschlafen herauslugte, erkannte er französische Uniformen. Der Führer der kleinen Abteilung befahl ihm barsch zu öffnen, er habe eine dienstliche Meldung an den Obersten von Treuen.

Alles im Schlosse war wach geworden, und bald trat Alexander stolz und fest dem Korporal entgegen mit der Frage nach seinem Begehren. Statt der Antwort entfaltete dieser einen Regimentsbefehl im Namen des französischen Generals Macdonald, worin mit kurzen Worten Oberst Alexander von Treuen aufgefordert wurde, sofort in Küstrin sich einzufinden, um sein Regiment dem französischen Heere zuzuführen.

Es war jener entsetzliche Nachtspruch gefallen, welcher hunderttausend deutsche Männer zwang, im Verein mit den Feinden ihre Waffen gegen Rußland zu kehren. Auch Preußen hatte sich bereit erklären müssen, zwanzigtausend seiner besten Krieger dem Eroberer als Hilfsstruppen zu stellen. Der ungemessene Stolz Napoleons trachtete danach, Rußland zu bezwingen, trotzdem fast ganz Europa schon unter seinem Joche seufzte. Und es dünkten ihm die unterdrückten Lande gut genug, ihm das Material zur Ausföhrung dieses Gelüstes zu liefern. Was half dem Preußen, dem Oesterreicher, dem Hessen Seelenschmerz, Zorn und Empörung? Mit Zähneknirschen mußte er verstummen und dem Kriegsbefehl Folge leisten.

(Schluß folgt.)

Erkenntnis.

Von Gottfried Keller.

Willst du, o Herz! ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eig'ner Angel schwebend ruh'n;
Ein Tor versucht zu geh'n in fremden
Schuh'n,
Nur mit sich selbst kann sich der Mann
vergleichen!

Ein Tor, der aus des Nachbars Kinder-
streichen
Sich Trost nimmt für das eig'ne schwache
Luz,
Der immer um sich späht und lauscht und
nun
Sich seinen Wert bestimmt nach falschen
Reichen?

Tu' frei und offen, was du nicht willst
lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten
Wegen

Und lerne früh nur deine Fehler hassen!
Und ruhig geh' den anderen entgegen;
Kannst du dein Ich nun fest zusammen-
fassen,
Wird deine Kraft die fremde Kraft er-
regen.

In's Album.

Wer mit dem Leben spielt
Kommt nie zurecht.
Wer sich nicht selbst bezieht
Bleibt immer Knecht.

Wie manches Nehmen gibt
Wie manches Bögern eist,
Wie manches Zärnen liebt,
Wie manch Verwunden heilt!

Zingendorf.

Deutsche Freiheit, treuer Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal.

Arndt.

Für das Reinigen der Glöcken
der Erdlampen genügt meist ein
trockenes Abwischen, den Zylinder hauche
man an und fahre dann mit dem in ein
weiches Leinentuch gewickelten Reiniger
hinein. Haben sich durch feuchte Finger,
Zündhölzer usw. Flecke gebildet, die nicht
weichen wollen, so nehme man ein wenig
Spiritus zu Hilfe, wasche die Zylinder
nach Bedarf in warmem Wasser, in das

man ein Stückchen Soda warf, verab-
säume dann aber nicht, sie vollkommen
rein abzutrocknen, da die kleinste Feuchtig-
keit beim Anzünden der Lampe ein Zer-
springen veranlassen würde. Ein An-
hauchen der Zylinder beim Anstecken des
Lichtes verhindert ein bläuliches Beschla-
gen durch die Flamme; auch sorge man
für ein gerades Aufsetzen, damit ein An-
blaken vermieden werde.

**Fliegenflecke entfernt man von
polierten Möbeln**, indem man ein
Wattebüschchen in Petroleum taucht und
die schmutzigen Stellen damit abreibt;
zum Schluß wird mit einem Stück Flanell
nachgerieben.

**Wie sind Wachsstellen aus Klei-
dern zu entfernen?** Man beseitigt die
Wachsschicht zunächst auf beliebige Weise,
ohne dem Stoffe zu schaden, unterlegt
lepteren mit einem nassen Leinentuch, be-
deckt ihn mit reinem Fließpapier und
fährt über die betreffende Stelle mit einem
heißen Bügeleisen. Dies wird nötigenfalls
mehrmals wiederholt.

**Um den Schimmel von Sohlen-
leder gründlich zu entfernen**, muß
das Leder erst vollständig getrocknet wer-
den. Man streut dann die Schimmelflecken
mit hellem und trockenem Lohstaub ein
und reibt sie behutjam mit einer Bürste ab.

Glas- und Porzellan Kitt. Einen
ausgezeichneten Kitt für Glas, Porzellan,
Marmor usw. erhält man durch eine
Mischung von flüssigem Leim und Ma-
bastergyps. Den flüssigen Leim stellt man
dar, indem man soviel guten Köhner Leim
in Essigsäure durch Erwärmung auflöst,
als sich auflösen vermag, sodas man
nach dem Erkalten bei gelinder Tempera-
tur einen bißen flüssigen Leim erhält.
Dieser flüssige Leim für sich allein ist schon
ein guter Kitt, besonders für einen Gegen-
stand, der in mehrere Stücke zerbrochen
und wofür eine Mischung mit Gyps nicht
gut tunlich ist, da letzteres zu viel auf-
trägt, so das sich der zerbrochene Gegen-
stand nicht schön zusammenfügen laßt.

**Zement zur Ausbesserung von
Zelluloid und Hartgummi.** Für
Zelluloidwaren stellt man sich einen Zement
durch Lösen von einem Teil Kampher
in vier Teilen Alkohol und Zusatz einer
gleichen Menge Schellack zu der Kampher-
lösung her. Der Zement muß warm auf-
getragen werden. Für Hartgummi benutzt
man ein geschmolzenes Gemisch von

Guttapercha und echtem Asphalt, das
ebenfalls warm aufgebracht wird. Bis
zum Erkalten des Zements müssen die
Zelluloid- wie Hartgummiwaren anein-
ander gepreßt werden.

Goldrahmen aufzufrischen. Ein ein-
faches Mittel zu diesem Zwecke besteht
darin, das man Eiweiß und Jasmin-
wasser mit einander mischt und mit dieser
Flüssigkeit die Rahmen abreibt. Dieselben
erhalten dadurch einen schönen Glanz und
sehen wie neu aus. Außerdem kann man
auch noch folgendes Verfahren anwenden:
Man säubere zunächst die schmutzigen und
beschädigten Rahmen mit Zwiebelschnitten,
welche man zuvor in Salmiak eintaucht.
Dann streiche man Sikkativlack auf und
trage, wenn er halb eingetrocknet, mittels
eines reinen Pinsels Strichgold nach.

Noch nicht eingearbeitet. Ein
jüngst zum Leutnant beförderter Prinz
hat das erstmal Mannschaften abzuexer-
zieren. Er korrigiert eben die Grund-
stellung eines in Reih und Glied stehenden
Mannes, indem er sich zwei Schritte vor
denselben hinstellt und sagt: „Linken Fuß
etwas vor, nein den rechten, halt ja, den
linken.“ Schließlich läßt er den Neben-
mann heraustreten, stellt sich neben den
zu korrigierenden Mann mit der gleichen
Front wie dieser in Reih und Glied, sieht
auf seine und dessen Füße hinab und sagt
alsdann: „Nein, ich habe doch recht ge-
habt, es ist der rechte.“

**Wenn die Herrschaft aus dem
Hause ist.** Stubenmädchen: „Sagens,
Johann, könnt' i net ganz gut die Gnädige
vorstell'n?“ — Diener: „Na, Mali, un-
verschämt genug sind Sie dazu!“

Unnötig geworden. Frä. Laura:
„Wie? Sie gehen dieses Jahr nicht ins
Seebad? Ja, wie geht denn das zu?“ —
Frä. Maria: „Ja, haben Sie denn nicht
gehört, das ich mich verlobt habe?“

Unschrieben. Unteroffizier (zum Ein-
jährigen, der fälschlich hinten am Pferd
steht): „Aber, Herr Doktor, da hab'n Sie
nu so und soviel Semester Veterinär-
medizin studiert, und nu wissen Sie nicht
mal, wo 'n Pferd sein' Kopp hat!“

Das beglückende Händchen. Pan-
toffelheld (der von seinem Weibe eine
Maulschelle erhalten): „Und um die Hand
habe ich Esel einst gebettelt!“

Ein Pastor als Raubmörder.

Unter diesem sensationellen, den Abgrund der Verkommenheit eines evangelischen Geistlichen bezeichnenden Titel brachten Mitte September die klerikalen Blätter nachstehende Notiz, welche in der Folge auch in der liberalen Tagespresse Aufnahme fand.

r. (Ein Pastor als Raubmörder.) Aus Oldenburg wird uns gemeldet: Der aus Leizkau stammende, hochangesehene Pastor Knoll wurde unter dem Verdachte des dreifachen Mordes und Straßenraubes verhaftet. Pastor Knoll soll in den letzten drei Wochen nach einander drei Landwirte auf der Landstraße erschossen und beraubt haben.

Nachdem mit Rücksicht auf das fabelhafte Glück des Pastors Knoll, dem es vergönnt war, unbehelligt vom Arm der irdischen Gerechtigkeit, drei Landwirte „umbringen“ und berauben zu können, die Wahrheit obiger Notiz doch von verschiedenen Seiten angezweifelt wurde, wandte sich der Katechet der evangelischen Schule in Auffsig, Herr Pastor Synesius Fischer an die Kirchenbehörde in Oldenburg und erhielt postwendend nachstehende Aufklärung:

Oldenburg im Großherzogtum,
24. Sept. 1902.

Verehrter Herr Bruder!

Auf Ihr gest. Schreiben vom 19. September d. J. betreffend den in den Zeitungen Böhmens berichteten mehrfachen Mord und Straßenraub eines gewissen Pastors Knoll in Leizkau kann ich Ihnen Gottlob berichten, daß alles gelogen ist, ein mehrfacher Mord und Straßenraub ist seit Menschengedenken in unserem ganzen Lande nicht vorgekommen, nicht einmal eine besondere Skandalgeschichte in letzter Zeit. Einen Pastor Knoll haben wir in unserem ganzen Lande gar nicht und auch einen Ort Leizkau gibt es im Großherzogtum Oldenburg nicht. Für diese Erklärung haste ich mit meinem Namen und autorisiere Sie zur weitesten Verbreitung dieser Erklärung.

G. Roth, Kirchenrat,
erster Pastor an St. Lambertii.

Mit erdichteten Raubmorden gar nicht existierender evangelischer Pastoren arbeitet also die klerikale Presse Rom's. Wenn dem deutschen Volke da nicht eine ganze Kerzenfabrik aufgeht, dann ist es wert, daß es belogen wird. Der aber, dem noch nicht alles Rechtfertigungsgefühl abhanden gekommen ist, wird hoffentlich die Konsequenzen zu ziehen und einer Kirche den Rücken zu kehren wissen, deren Presse mit erdichteten Schandthaten die Geistlichen der evangelischen Kirche moralisch verkommen machen will. Los von Rom!

Politische Rundschau.

Die Landtagswahlbewegung in Kärnten

hat bereits kräftig eingesetzt und die deutschnationalen Wahlwerber treten allenthalben mit ihren Wählerchaften in regste Fühlung. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in welchen die Kandidaturen der Deutschen Volkspartei, die im Verein mit der Deutschen Bauernpartei den Kampf mit den Klerikalen und Sozialdemokraten führt, aufgestellt und angenommen worden sind. Die Versammlungstätigkeit wird eifrig fortgesetzt und die Versammlungsredner nehmen jede Gelegenheit wahr, den politischen und nationalen Standpunkt der Deutschen Volkspartei mit Erfolg zu vertreten. Die Kandidatenfrage in den verschiedenen Wahlbezirken ist wohl noch nicht durchgehend gelöst, doch wird hierüber in der allgemeinen Vertrauensmännerversammlung der deutschnationalen Parteien endgiltig entschieden werden. Von besonderer Bedeutung, weil richtunggebend, sind die Ausführungen des Abg. Dr. Lemisch, welche dieser in der Versammlung des Kärntner deutschen Volksvereines am 28. v. M. in Kleinkirchheim und Rad. m. h. machte. Abg. Lemisch kennzeichnete klar und offen die Stellung der Deutschen Volkspartei im Reichsrate. Wie der Redner darlegte, ist die Deutsche Volkspartei keineswegs in Liebe zu Herrn von Koerber entbrannt; im Gegenteil, sie sieht diesem Ministerium in frostiger Kühle gegenüber und wählt ihr Verhältnis zu ihm nach den politischen Notwendigkeiten. Die Regierung, bemerkte Dr. Lemisch weiter, dürfe sie sich durch die lächerlichen Obstruktionsdrohungen der Tschechen, die wieder Beute machen wollen, nicht schrecken lassen, sondern sie müsse dieser Expresserpolitik gegenüber eine eiserne Faust zeigen. Wir werden nicht dulden, daß die tschechischen Abgeordneten für den ungarischen Ausgleich mit Sprachenverordnungen gekauft werden.

Keine slovenische Schule in Triest. Das Unterrichtsministerium hat den Rekurs der Triester Slovenen gegen eine Entscheidung des Landesrates, womit das Begehren auf Errichtung von slovenischen Schulen abgewiesen worden war, abschlägig beschieden.

Was ein Bezirkshauptmann alles verbieten kann. Bezirkshauptmann Schmidt in Böhmen-Leipa hat den Gesang des katholischen Liedes „Hier liegt vor deiner Majestät“ für evangelische Kirchen untersagt. Vielleicht verbietet er nächstens auch den Gebrauch des Vaterunfers; das haben ja die bösen Protestanten den Katholiken auch gestohlen.

Die Verurteilung und Mahregelungen deutscher Redakteure in Ungarn haben nun auch in der reichsdeutschen Presse ein Echo gefunden. Das deutschfeindliche Treiben des magyarischen Chauvinismus hat im ganzen deutschen Volke die tiefste Erbitterung hervorgerufen und der gehässige Mißbrauch der Gewalt, dessen sich die ungarischen Behörden schuldig machten, werden in der reichsdeutschen Presse auf das Schärffste verurteilt. Man fühlt wohl auch in Ungarn das begangene Unrecht, denn sonst würde sich die ungarische Regierung nicht darauf ausreden, daß die Verurteilten „eine alldeutsche, gegen den ungarischen Staat gerichtete Agitation“ betrieben hätten, welche mit allen Mitteln abzuwehren das gute Recht des Staates sei. Die Verurteilungen sind aber bekanntlich nicht wegen eines Delictes erfolgt, das auch nur im Entferntesten mit einem sogenannten „alldeutschen Hochverrat“ zusammenhinge, sondern einzig und allein deswegen, weil die verurteilten Redakteure in ihren Blättern die Erhaltung von deutscher Sprache und Art als selbstverständliche Stammespflicht forderten. Das ist gewiß kein Verbrechen und nur bornierter magyarischer Chauvinismus konnte ein solches daraus konstruieren. Es liegt auf der Hand, daß die magyarische Kabinettsjustiz auch die Gefühle der Deutschen in Oesterreich auf das Schwerste verletzt hat. Man hat in deutschen parlamentarischen Kreisen die Absicht, die Sache im Parlament zur Sprache zu bringen, und es wird nicht zuletzt auf die Deutschfeindlichkeit der ungarischen Regierung zurückzuführen sein, wenn das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn künftighin in unseren Vertretungskörpern öfter als bisher der entsprechenden Kritik unterzogen wird.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Vicibürgermeisters Julius Rakusch eine öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderates statt. Nachdem die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung genehmigt worden war, machte der Vorsitzende von nachstehenden Einläufen Mitteilung:

Die Statthalterei gibt Verständigung von der Ausschreibung der Landtagswahlen.

Das Eisenbahn-Ministerium hat der Südbahngesellschaft die Bewilligung zur Anlage eines Stockgeleises in der Stadt Gilli erteilt. Die Angelegenheit wird der Bau-Sektion behufs etwaiger Stellungnahme zugewiesen.

Der Landesauschuß teilt mit, daß das vom steirischen Landtage am 11. Juli d. J. beschlossene Gesetz, betreffend die Errichtung einer öffentlichen Mädchenbürgerschule in Gilli, am 21. Juli an die Statthalterei zur Erwirkung der kaiserlichen Sanction geleitet worden ist. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Schulbau-Comité alles aufgeboten hat, damit es heuer noch zum ersten Spatenstiche komme. Herr Gemeinderat Wehrhan habe sich in dieser Angelegenheit in Wien persönlich bemüht.

Der Südbahnbeamte Drosy hat den Staatsbürgereid abgelegt und wird ihm in dringlicher Behandlung über Antrag des Herrn G.-R. Dr. Kovatschitsch das Heimatsrecht in der Stadt Gilli zuerkannt.

Ein Ansuchen des Maurers Resar um Erhöhung seiner Bezüge wird dem Maut-Comité zugewiesen.

Bei Beginn der Tagesordnung gelangen in erster Linie mehrere Besuche um Zuerkennung des Heimatsrechtes zur Erledigung. In den Heimatsverband werden aufgenommen: Apollonia Langerscheg, Stefan Straschel, Anton Gaischel, Dr. Josef Kovatschitsch und Anton Skoberne.

Für die Bau-Sektion berichtet Herr G.-R. Dr. Josef Kovatschitsch über einen Amtsvortrag, betreffend den Zustand der Gehwege und Bürgersteige. Schon seit Langem bestete der Wunsch, daß in dieser Richtung eine Besserung eintrete. Heuer solle der erste Schritt unternommen werden. Das

Stadtbauamt hat einen Bericht vorgelegt, in welchem die Uebelstände bei jedem Hause genau angegeben werden und auch dargelegt wird, wie diese Uebelstände zu beheben seien. Es sollen nun an die Hausbesitzer Aufträge hinausgegeben werden, die Uebelstände zu beheben, wobei in jedem einzelnen Falle auch angegeben werden soll, was zu geschehen habe. Jedem einzelnen Hausbesitzer werde es freistehen, gegen diese Verfügung binnen 14 Tagen Rekurs einzubringen. Wenn von einem Hausbesitzer kein Rekurs eingebracht wird, so erwächst die Verfügung in Rechtskraft und es wird weiter vorgegangen, indem der betreffende Hausbesitzer aufgefordert wird, innerhalb einer gegebenen Frist die Aenderungen herzustellen, widrigenfalls sie auf seine Kosten von der Gemeinde durchgeführt werden. Sollte sich die Durchführung dieser Arbeiten innerhalb der gesetzten Frist als unmöglich erweisen, so kann dem betreffenden Hausbesitzer vom Stadtbauamt eine weitere Frist eingeräumt werden. Im Sinne dieser Ausführungen wird über Antrag der Bau-Sektion beschlossen, den erwähnten Auftrag an die Hausbesitzer hinauszugeben.

Die Posojilnica hatte um die Bewilligung eines Baues am Lubejschen Grunde bei der Kapuzinerbrücke angesucht. Ueber dieses Gesuch konnte eine Bau-Kommission nicht ausgeschrieben werden, da laut eines Berichtes des Stadtbauamtes in den vorgelegten Plänen die im neuen Stadtplane prinzipiell beschlossenen Baulinien nicht respektiert werden und zwar sowohl die Baulinie in der Sanngasse und am Kai, als auch jene zukünftige Baulinie, welche den Hauptplatz mit der neu anzulegenden Sannbrücke gerade verbinden wird. Auch aus sanitären Gründen müssen gegen den Neubau Bedenken erhoben werden, weil das große Gebäude einen so kleinen Hof erhalten soll, daß auch dem gewöhnlichsten Reinlichkeitsbedürfnisse nicht würde Rechnung getragen werden können. Das Baugesuch wurde daher zurückgestellt. Die Posojilnica ergriff nun den Rekurs durch Herrn Dr. Serneec und erklärte sich in demselben bereit, die Baulinie in der Sanngasse und am Kai zu respektieren. Sie verwahre sich jedoch entschieden, die projektive Baulinie an der Westseite zwischen Hauptplatz und Sannbrücke einzuhalten. Der Gemeinderat stellt sich auf den Standpunkt, daß das Verlangen, die projektiven Baulinien einzuhalten, ein gerechtfertigtes ist, weshalb der Rekurs über Antrag des Referenten Dr. Kovatschitsch einstimmig abgewiesen wird.

Für die Finanz-Sektion berichtet deren Obmann Herr Alois Walland. Ueber Amtsvortrag des Stadtkassiers werden uneinbringliche Forderungen abgelesen.

Ueber die Auspflasterung des Reichsstraßenteiles der Grazerstraße von der Maut bis zur Dornbachbrücke hat die Finanz-Sektion mit der Bau-Sektion gemeinsame Beratung gepflogen. Herr G.-R. Dr. Kovatschitsch, welcher hierüber berichtet, greift auf die lange Vorgeschichte des Falles zurück. Die Stadtgemeinde hat sich bekanntlich bereiterklärt, für den Fall als das Aerar die Pflasterung des genannten Straßenteiles mit Granitwürfeln durchführt, die weitere Erhaltung zu übernehmen. Das Ministerium des Inneren hat nun diese Pflasterung mit einem Kostenbetrage von 27000 Kronen vorbehaltlich des verfassungsmäßigen Kredites prinzipiell genehmigt, besteht jedoch darauf, daß aus diesem Anlasse die Umgestaltung der beiderseitigen Bürgersteige in gerippten Zementplatten durchgeführt werde. Die Stadtgemeinde soll nun sich zur Erhaltung der Straße verpflichten und für die Aenderung an den Bürgersteigen Gewähr leisten. Ueber Antrag der beiden Sektionen erklärt der Gemeinderat, daß er an dem seinerzeit gefaßten Beschlusse festhalte; das Stadtbauamt wird beauftragt, von den einzelnen Hausbesitzern protokollarische Erklärungen einzuholen, wonach sie sich zur geforderten Umgestaltung der Bürgersteige verpflichten.

Ueber einen Dringlichkeitsantrag war bekanntlich f. Z. an die Südbahngesellschaft das Ansuchen gerichtet worden, die ihr gehörigen Teile des Bismarkplatzes und der Ringstraße, welche bei regnerischem Wetter ein Rotmeer darstellen, entsprechend zu pflastern. Die Südbahngesellschaft hat hierüber Erhebungen und Berechnungen anstellen lassen und ist dabei zu dem Schlusse gekommen, daß die Herstellung dieser Pflasterungsarbeiten einen so hohen Kostenaufwand erheischen würde, welchen die Gesellschaft ihm Hinblick auf ihre derzeitige finanzielle Lage nicht aufzubringen imstande sei. Auch liege zu einer so weitgehenden Maßnahme ein dringendes Bedürfnis nicht vor. (!) Um jedoch der Stadtgemeinde tunlichst entgegenzukommen, erklärt sich die Südbahngesellschaft bereit, an geeigneten Stellen zwei gepflasterte

Uebergänge herzustellen. Wenn jedoch die Stadtgemeinde auf einheitliche Durchführung der Pflasterung einen besonderen Wert lege, so sei die Südbahn-Gesellschaft auch bereit, die in Frage kommenden Straßenteile der Stadtgemeinde in ihr Eigentum und in die Erhaltung zu übergeben. Nach den Ausführungen des Referenten erklärt sich der Gemeinderat bereit, die Straßenteile in die Erhaltung zu übernehmen, wenn sie von der Südbahngesellschaft in gepflastertem Zustande übergeben werden; im übrigen nimmt der Gemeinderat das Anerbieten auf Herstellung zweier gepflasterter Uebergänge an.

Der Ausschuss zur Erbauung einer deutschen Schule in Schönstein bittet um Gewährung eines Beitrages. Herr G.-R. Dr. Negri tritt wärmstens für dieses Ansuchen ein und betont in überzeugender Weise die nationale Bedeutung der deutschen Schule in Schönstein. Ueber seinen Antrag bewilligt der Gemeinderat einstimmig einen Beitrag von 500 K.

Dem Gesuche der Kindergärtnerin Johanna Harold um unentgeltliche Ueberlassung der Wohnung wird über Antrag des Herrn Gemeinderates Bobisut Folge gegeben.

Für die Gewerbeaktion berichtet deren Obmann Herr Otto Kuster über ein Ansuchen des Glasers Valentin Horwatsch um Anweisung eines Verkaufsstandes für Bilder, Spiegel und Glaswaren an Wochenmarkttagen. Die Gewerbeaktion erklärt, daß ein Lokalbedarf nicht vorliegt, daß der Verkaufsstand nur am Kirchenplatze angebracht werden könnte, wo aber Verkehrsbedenken dagegen sprechen. Aus diesen Gründen beschließt der Gemeinderat die Abweisung.

Herr Gemeinderat Fritz Wehrhan berichtet als Obmann des Schlachthaus-Komitees über die Regelung der Schlachtstunden. Die bisherigen Schlachtstunden waren im Winter von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1—5 Uhr nachmittags, im Sommer von 7—11 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags. Diese Sommerstunden haben den Fleischhauern nicht gepaßt, weshalb sie in einer Eingabe um die Anordnung folgender Stunden eruchten: An Werktagen für Schlachtungen und Fleischbeschau von 7—12 Uhr vormittags und von 1—5 Uhr nachmittags, an Sonntagen für Schlachtungen von 10—11 Uhr vormittags und für Fleischbeschau von 7—9 Uhr vormittags. Das Schlachthaus-Komitee hat sich mit dem Schlachthaus-Verwalter ins Einvernehmen gesetzt und beantragt, für das ganze Jahr die Schlachtstunden von 7—12 Uhr vormittags und von 1—5 Uhr nachmittags festzusetzen; an Sonntagen aber sollen die Schlachtungen nur von 8—10 Uhr vormittags vorgenommen werden dürfen und ist hiezu die Bewilligung des Stadtamtes einzuholen. Die Anträge werden angenommen.

Bei der Zustellung des Kunststeins haben sich Uebelstände ergeben, indem einigen Abnehmern das Eis zu spät überbracht wurde. Bei der Beförderung mittelst eines Handkarrens war dies nicht anders möglich. Um dem Uebelstände abzuhelfen, beantragt das Schlachthaus-Komitee einen bespannten Eiswagen anzuschaffen, womit das Eis dann auch den Restanten am Lande zugeführt werden könnte. Da der Eisverkauf eine bedeutende Einnahme der Stadtgemeinde darstelle, sei die erwähnte Neuananschaffung doppelt wünschenswert. Der Vorsitzende erklärt, er werde dafür Sorge tragen, daß diese Post in den nächsten Voranschlag eingestellt werde.

Herr G.-R. Wehrhan bemerkt, daß das Schlachthaus-Komitee wegen Erbauung eines Eiskellers die geeigneten Anträge stellen werde.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen; ihr folgte eine kurze vertrauliche.

Evangelische Gemeinde Sonntag, den 5. Oktober, 10 Uhr vormittags findet wieder wie gewöhnlich öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Die schulpflichtigen Kinder der evangelischen Gemeinde haben sich alle Mittwoch nachmittags 4 Uhr im Gemeindefaale des Pfarrhauses einzufinden.

Eröffnung des Deutschen Mädchenheims in Pottau. Am 2. Oktober wurde das von der Stadt Pottau errichtete, mit einer Mädchen-Volks- und Bürgerschule verbundene Deutsche Mädchenheim in Pottau auf feierliche Weise eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Wie so viele gemeinnützige Schöpfungen verdankt auch das Deutsche Mädchenheim sein Entstehen dem um das Wohl seiner Vaterstadt so herzlich und zu jeder Zeit besorgten Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Josef Drnig, der es versteht, die schöne Drauhadt noch mehr zu verschönern und sie an den modernsten Einrichtungen zu allgemeinem Wohle teilhaftig werden

zu lassen. Das Deutsche Mädchenheim, im Neussern organisch mit der Mädchenschule vereinigt, wurde an einem der schönsten Punkte am Drauser errichtet und zeigt sich uns als ein stattliches, monumentales Bauwerk. Bei seiner Einrichtung wurden die besten und jüngsten Erfahrungen der Schulhygiene in Erwägung gezogen und zur Anwendung gebracht, die Herr Bürgermeister Drnig im Auslande gesammelt, und wir können mit Berechtigung behaupten, daß er mit dem Deutschen Mädchenheim eine Musteranstalt für Oesterreich geschaffen, gleichzeitig aber auch der Befriedigung Ausdruck geben, daß dadurch endlich einmal Anstoß gegeben wurde, in unseren deutschen Ländern gleiche Anstalten zu errichten, um die zur Formelströmmelei erziehenden klösterlichen Institute entbehrlich zu machen. Als wir den Prachtbau und seine sinnreichen Inneneinrichtungen besichtigten, kamen wir zur Ueberzeugung, daß hier die Töchter deutscher Familien ein wirkliches, wahrhaftiges Heim finden, in welchem sie das Heimweh leicht überwinden werden. Als Ehrengäste waren zur feierlichen Eröffnung erschienen die Herren: Landeshauptmann Graf Atems, Landesauschussbeisitzer Dr. Koloschinigg, Landeschulinspektor Linhart, Schulinspektor Frisch, die Abgeordneten Dr. Wolffhardt, Walz und Holzner, Bürgermeister-Vertreter Pfriemer, Altbürgermeister Nagy und Gemeinderat Neger von Marburg, Bürgermeister Kaushamer aus Friedau, Landessekretär Presinger, Chefredakteur Rienzl und Bitar Maehner aus Mahrenberg. Nach Besichtigung des stark vergrößerten Deutschen Studentenseims und des Landesobergymnasiums fuhren die Ehrengäste zum Deutschen Mädchenheim, woselbst die Spitzen der Pottauer Behörden und zahlreiche Bürger versammelt waren. Bürgermeister Drnig überreichte nach seiner Begrüßungsansprache dem um Pottau so hochverdienten Herrn Landeshauptmann Grafen Atems das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Pottau, welcher es mit warmen Dankesworten und mit der Versicherung entgegennahm, daß das Land solche Bestrebungen, wie sie die Stadt Pottau hege, stets unterstützen werde. In der Vorhalle feierte Vizebürgermeister Kaiser die zahllosen Verdienste Drnigs um die Stadt und enthielt als sinnige Ehrung eine überlebensgroße Büste des Bürgermeisters, über welche reizend gekleidete Mädchenheimzöglinge einen Lorbeerkranz hielten. Bürgermeister Drnig war vor Nührung kaum imstande, hiefür zu danken. Nach der kirchlichen Einweihung wurde der Bau von den Gärten in allen Teilen einer Besichtigung unterzogen. Abends 7 Uhr fand im Deutschen Hause zu Ehren des Tages ein glänzendes Festmahl statt.

Theaternachricht. Theaterdirektor Wolf wird mit den Theateraufführungen in Cilli am 20. Oktober beginnen. Die Logenlotterie findet am 12. Oktober um 11 Uhr vormittags im Stadttheater statt. Eingehendere Mitteilungen folgen in der Mitwochnummer.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Am Montag, den 29. v. M., fand im Gasthause „zur Krone“ die diesjährige Jahresversammlung des Verbandes „Deutschvölkische Gehilfen Cillis und Umgebung“ d. B. d. A. „Germania“ statt, an welcher als Obmann des Bundes auch Herr Reichsratsabgeordneter Franko Stein teilnahm. Der Verbandsobmann Franko Heu eröffnete die Versammlung, indem er Herrn Reichsratsabgeordneten Stein als Bundesobmann und zugleich als den Schöpfer der deutschvölkischen Arbeiterbewegung, einige Vertreter des Deutschen Gewerbebundes in Cilli, mehrere Bürger von Cilli und den Vertreter des Verbandes „Drauwacht“ in Pottau begrüßte. In seinen einleitenden Worten teilt der Obmann Heu mit, daß der Verband in Verfolgung seiner Bestimmung seine Tätigkeit nicht lediglich auf Cilli allein beschränke, sondern schon Fühlung mit der national noch nicht organisierten Arbeiterschaft in den Vorwerken Cillis, in Storz, Wöllan und Weitenstein gesucht und gefunden habe. Bei der Gründung des Verbandes „Drauwacht“ in Pottau stand der Cillier Verband zu Gevatter und war bei der Gründungsfeier durch drei Sendlinge vertreten. Während seitens der Bundesleitung alles getan worden sei, um die deutschvölkisch denkenden Arbeiter zu einer strammen, eisernen Organisation zu vereinen, hätten sich speziell in den Alpenländern Bestrebungen geltend gemacht, welche ganz danach angetan seien, die schöne Idee der Gründer, einen sich über die ganze Ostmark erstreckenden deutschvölkischen Arbeiterbund, die „Reichs-Germania“, aufzurichten, zu stören. Diese Sonderbestrebungen seien seitens eines eigenen steirischen Arbeiterbundes, der sogenannten „steirischen

Germania“, ausgegangen, von welchem schon alles Mögliche versucht wurde, den Cillier und auch andere Verbände der Alpenländer ins andere Lager hinüberzuziehen. Dieser Lockung habe jedoch unser Verband widerstanden; er wolle, wie schon von Anfang an, wacker mitarbeiten an dem weiteren Ausbau der sogenannten „Reichs-Germania“. Auch andere alpenländische Vereinigungen wären in dieser Sache stets treu an der Seite der Cillier geblieben. Wenn der Verband mit sicherem Weitblick für die allgemeine, große Organisation der deutschvölkischen Arbeiter eingetreten sei, so habe er es auch nicht versäumt, seinen Innenausbau solide zu gestalten. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder richtet der Ausschuss sein Hauptaugenmerk auf ihren tabellosen ehrenvollen Lebenswandel. Damit habe sich der Verband auch eine achtunggebietende Stellung gegen außen, nicht zumindst gegen die gegnerisch gesinnte Arbeiterschaft erworben, und viele Arbeiter, die früher in den Reihen der roten Marsch-Bataillone gestanden, seien in sich gegangen, hätten der internationalen Organisation den Rücken gekehrt und seien zu uns gekommen, mitzukämpfen in den deutschen, festgeschlossenen Kämpferreihen für des Arbeiters menschliche und bürgerliche Rechte. Auch zu der Bürgerchaft stehe der Verband in einem herzlichen und innigen Verhältnisse, und Hand in Hand mit ihr, sei es leichter, gegen die dräuenden sozialen Gefahren zur Wahrung der beiderseitigen Interessen anzukämpfen. Redner betonte weiters das Unterstützungswesen des Mährisch-Trübauer Verbandes, welchem der Cillier Deutschvölkische Gehilfenverband korporativ beigetreten sei, und welcher seinen Mitgliedern folgende Vorteile bietet: Reiseunterstützung, Konditionslosenunterstützung und für besondere Notfälle eine Notfallkasse und eine Unterstützungskasse mit Sterbe-, Invaliditäts- und Altersversicherung, welcher jedoch nur einzelne Verbandsmitglieder beigetreten sind. Zur Unterhaltung und Weiterbildung der Mitglieder sei eine Bücherei gegründet worden, und sei jedes Mitglied berechtigt, daraus Bücher ohne besonderes Entgelt zu entlehnen; den engeren Anschluß der Verbandsmitglieder unter einander fördern die Sonnabend-Zusammenkünfte bei gemütlichem Zusammensein und bei Andörung sozialvölkischer Vorträge. Der Verband ist ferner dem Deutschen Arbeiteramente in Wien beigetreten, welches unentgeltlich den Verbandsmitgliedern Rechtsschutz in allen Fällen, z. B. in Steuerfachen, Militärangelegenheiten, Heimatrechtsangelegenheiten u. s. w., sowie unentgeltliche Stellenvermittlung gewährt. Der Verband hat einem Versammlungsbeschlusse gemäß für alle ausübenden Mitglieder den Bezug des alldeutschen Arbeiterblattes „Der Hammer“ obligatorisch eingeführt. Mit einem Rückblick auf das Fortschreiten der deutschvölkischen Arbeiterbewegung in der Ostmark, hauptsächlich aber in der Steiermark und mit dem Danke an all: für den Cillier Verband tätig gewesenen Faktoren schloß Redner seine mit großem Beifalle aufgenommene Ansprache und übergang dann zum ersten Punkte der Tagesordnung, zur Erstattung seines Rechenschaftsberichtes. Der Verband hielt im abgelaufenen Vereinsjahre Monatsversammlungen, 14 Ausschusssitzungen und 13 Sonnabend-Zusammenkünfte ab. In der Jahresversammlung am 2. November v. J. zählte der Verband 91 Mitglieder und zwar 50 ausübende, 37 unterstützende und 4 Stifter; heute besitzt er 98 und zwar 54 ausübende, 40 unterstützende und 4 Stifter, trotzdem der Verband im abgelaufenen Vereinsjahre 48 Mitglieder durch Abreise, Austritt und Streichung verloren hat. Der Deutschvölkische Gehilfenverband gab in diesem Jahre folgende Veranstaltungen: Familienabend mit komischen Vorträgen und Tanz, Julfeier, Faschingsfest mit Maskenkränzchen, Bismarckfeier, zwei offizielle Ausflüge nach Storz und Weitenstein und eine Rekruten-Abschiedsfeier und beteiligte sich ferner mit anderen völkischen Vereinen an der Sonnwendfeier am 22. Juni. Beschied wurden durch Verbandsvertreter die Vertrauensmänner-Versammlung in Graz am 31. August, der Vertretertag der deutschvölkischen Arbeiterschaft Steiermarks und Kärntens in Klagenfurt am 7. September, der Sautag XI. (Steiermark und Kärnten) des Mährisch-Trübauer Verbandes in Graz am 14. September und die Organisationsauschusssitzungen für Steiermark und Kärnten in Marburg am 24. November und am 3. August. Das Protokoll der letzten Monatsversammlung wird verlesen und bewahrt. Dem Schriftführer Karl Scheligo wird nach Erstattung seines Tätigkeitsberichtes die Entlastung erteilt. Der Zahlmeister Wilhelm Bleßing erstattet hierauf seinen

Rechenschaftsbericht über die Kassengebarung des Verbandes, welchem wir folgende Daten entnehmen: Einnahmen 831.34 K, Ausgaben samt 54 K gewährte Unterstüßungen 658.66 K, wonach dem Verbandsverband ein Barvermögen von 172.68 K verbleibt. Dem Zahlmeister wird für seine musterhafte Kassengebarung die Entlastung erteilt und ihm dafür der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen. Den übrigen beiden Ausschußmitgliedern Schwarz und Ghidini wird gleichfalls seitens der Versammlung unter Erteilung der Entlastung für ihre Tätigkeit der Dank votiert, ebenso dem Bücherwart Max Kallan für die vorzügliche Führung der Bucherei. Verbandsmitglied Josef Jicha d. J. nimmt das Wort und bespricht die rege, rastlose und ausgezeichnete Tätigkeit des Obmannes Franko Heu, welcher den Verband selbst in den schwierigsten Lagen mit sicherer und treuer Hand geführt habe. Ihm gebühre nicht nur die Entlastung für seine Tätigkeit, sondern auch der aufrichtigste und uneingeschränkte Dank des Verbandes; er beantrage daher, dem Obmannen Dank und Entlastung auszusprechen. Dieser Antrag erscheint ohne besondere Abstimmlung durch die stürmischen Heilrufe der Versammelten auf Franko Heu einstimmig angenommen. Bei dem zweiten Tagesordnungspunkte, Neuwahl in den Verbandsausschuß, werden folgende Mitglieder in den Ausschuß neu, beziehungsweise wiedergewählt: zum Obmann Franko Heu, zum Schriftführer Alois Peyerl, zum Zahlmeister Wilhelm Blesing, zu Beiräten Max Kallan und Karl Nowack; zum Bücherwart Wilhelm Jaudas und zu Rechnungsprüfern Julius Jicha und Fritz Tertschel. Nach seiner Berichterstattung über die Deutschvölkische Stellenvermittlung wird Obmann Franko Heu mit deren Weiterführung betraut. Hierauf erteilt der Vorsitzende dem Obmannen des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“, Herrn Reichsratsabgeordneten Franko Stein, das Wort. In ruhiger, streng sachlicher Art begründete Abgeordneter Stein sein Erscheinen in Steiermark. In seiner Eigenschaft als Bundesobmann sei er gekommen, um in den steirischen Verbänden nach dem Rechten zu sehen. In sachlichen Angelegenheiten müsse er manchmal allerdings unangenehm und wenig höflich werden, wenn dies zartbelebten Leuten auch als roh und grob erscheine. Mit großer Freude und Befriedigung stellt Redner fest, daß die Wirtschaft im Verbands „Deutschvölkische Gehilfen Cillis und Umgebung“ eine muster-giltige zu nennen ist, daß hier in einer Ordnung und mit einem Fleiße und einer Freude gearbeitet werde, wie selten wohl in anderen Verbänden des Bundes. Dies sei durch die große Summe von Intelligenz zu erklären, die sich unter den Mitgliedern des Verbandes finde. Im Erzgebirge dagegen z. B. sei es von den Mitgliedern in Ansehung ihres harten Berufes, ihres kargen Lohnes und sonstiger Mißstände wegen nicht zu verlangen, die Vereinsangelegenheiten in solch strenger Ordnung zu führen. Dem Bedürfnisse folgend seien in der Bundes-Hauptversammlung am 7. November zu Wien einschneidende Satzungsänderungen vorgenommen worden, ganz besonders in Sachen der Arbeiter am meisten drückenden Arbeitslosigkeit und betreffs der Krankenunterstützung; da die Bezirkskrankenkasse nur für gewisse, nicht für alle Arbeiterklassen bestimme, in die er Angelegenheit sei also durch die Satzungsänderung eine wesentliche Besserung eingetreten. Dem Deutschen Arbeiteramt in Wien, welches in fast allen Rechtsfällen von jedem Mitgliede angesprochen werden kann, gehören nach den neuen Satzungen sämtliche Mitglieder aller Verbände an. Weiters gedenkt das Arbeiteramt, eine allgemeine deutschvölkische Stellenvermittlung in die Hand zu nehmen, die Anmeldungen kostenlos zu veröffentlichen und die eingelangten Stellen-gesuche zu vervielfältigen und zu versenden. Reisende Arbeiter sollen ferner bei ihrer Durchreise durch Wien eine Reiseunterstützung von 3 K vom Allgemeinen Verband erhalten; auch soll späterhin ein Kilometergeld für reisende Arbeiter eingeführt werden. Mit diesen wichtigsten Beschlüssen der Bundesversammlung sei ein großer Schritt nach vorwärts gemacht worden. Der sogenannte Neunzehner-Ausschuß plane zur Arbeiterorganisation die Errichtung von „Berufsgewerkschaften“, deren entschiedener Gegner er schon aus nationalen Rücksichten sein müsse, abgesehen davon, daß diese Gewerkschaften die noch in den Kinderschuhen stehende deutschvölkische Arbeiterbewegung stören werden. Wer hänge nicht aus Ehrgeiz an der Stelle eines Bundesobmannes, ihm sei lediglich nur an der Förderung der Sache gelegen und wenn er merke, daß seine Person für die Bewegung als Hinder-

nis bezeichnet werde, so werde er keinen Anstand nehmen, vom Schauplatz abzutreten. Wenn auch, wie gesagt, die Bewegung in den Kinderschuhen stecke, so hätte sie doch schon der Regierung einen großen Vorteil abgerungen und zwar die Vertretung der deutschvölkischen Arbeiterschaft im Arbeitsbeirat beim Handelsministerium. Redner habe dem Handelsminister Vorstellungen gemacht, daß in diesem Arbeitsbeirat nur Christlichsoziale und Sozialdemokraten vertreten seien, während in diesem kein einziger Vertreter der deutschvölkischen Arbeiterschaft sitze. Auf die Frage des Ministers nach einer Organisation habe ihm Redner den Nachweis geliefert, daß der Bund deutscher Arbeiter „Germania“ 4000 Mitglieder zähle; acht Tage danach sei Quereser vom Handelsminister in den Arbeitsbeirat berufen worden. (Heilrufe.) Es sei Aussicht vorhanden, daß noch weitere Vertreter der deutschvölkischen Arbeiterschaft in den Arbeitsbeirat berufen werden. Daß die Regierung die deutschvölkische Arbeiterbewegung bereits als mächtigen Faktor ansehe, sei auch aus dem Umstande zu schließen, daß die Leitung des Bundes zur Abgabe eines Gutachtens über den in der nächsten Reichsrats-sitzung zur Vorlage gelangenden Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb eingeladen worden sei, welcher auch bereits dem Handelsministerium übermittelt wurde. An Unterstüßungen habe der Bund innerhalb neun Monaten den Betrag von 1999 K gewährt. Im Neunzehner-Ausschusse führe derzeit ein gewisser Franz Hackl das große Wort, ein Mensch, dem man eine Defraudation nachzuweisen vermöchte, und der seine Gesinnungen wechsele wie die Hemden. Vor Jahren war Hackl noch Anarchist, sei dann Sozialdemokrat geworden und später Christlichsozialer Agitator, dann wieder von Rom abgefallen und gebe sich heute als Deutsch-nationaler. Heute heze und agitiere er rücksichtslos gegen die deutschvölkischen Verbände. Zum Schlusse schreitend, erinnert Redner an die alldeutschen Zeiten am Wiener Hofe, unter anderem an die Abfahrt des jetzigen Kaisers zum Fürstentage nach Frankfurt, da er entloßten Hauptes das heute verpönte „Deutschland, Deutschland über alles“ anhörete und durch die mit schwarz-rot-goldenen Flaggen geschmückten Straßen zum Bahnhofe fuhr; an die alldeutschen Worte des Reichsverwesers Erzherzog Johann: „Kein Oestreich und kein Preußen mehr: Ein einzig Deutschland hoch und hehr!“ So wolle der Verband den alldeutschen Gedanken, vor dem die wirtschaftliche Lage doch abhängig sei, hegen und pflegen, seinem Volke die Treue halten und es in den Stunden des Elends nicht schände verlassen. Unter stürmischen Beifalle dankte Obmann Heu dem Bundesobmannen für seine klaren Ausführungen und erteilte dem Verbandsmitgliede Josef Jicha d. J. das Wort zu folgender Entschließung: „Die am 27. September 1902 tagende Generalversammlung des Verbandes „Deutschvölkische Gehilfen Cillis und Umgebung“ d. B. d. A. „Germania“ erklärt, unverbrüchlich an der Reichs-Germania festzuhalten und vor allem jedweden Bestrebungen, welche gegen die Grundsätze unseres Bundes sind, entschieden und rücksichtslos entgegenzutreten. Da die heute tagende Generalversammlung sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß alle übrigen völkischen Arbeiterbestrebungen nicht unseren Zielen entgegenstehen, brechen wir jede Gemeinschaft mit all diesen Arbeiterbewegungen, welche nicht den Anschluß an die Reichs-Germania erstreben. Da weiter die heutige Versammlung den Eindruck gewonnen hat, daß unser Bundesobmann diese unsere Ziele in uneigennützigster Weise, sowohl wirtschaftlich wie völkisch, mit Aufgebot aller seiner Kräfte vertritt, spricht die Versammlung unserem Bundesmanne, Herrn Abgeordneten Stein, Dank und Vertrauen aus und bittet ihn, wie bisher auf seinem schwierigen Posten zu verharren, um alle unsere großen alldeutschen Bestrebungen, sowohl im wirtschaftlichen, als auch im völkischen Sinne zur Verwirklichung zu bringen.“ Unter lebhaften Heilrufen wurde diese Entschließung einstimmig angenommen. Nachdem Abgeordneter Franko Stein für diese Kundgebung seinen herzlichsten Dank ausgesprochen, ging man zum gemütlichen Teile der Veranstaltung über, in welchem neben dem Bundesobmannen noch die sämtlichen Mitglieder im zwanglosen Meinungsaustausche zusammenblieben.

Eine Acquisition für Cilli. Wie uns Herr Professor Raimund Cucel in Triest mitteilt, ist seine Berufung an das slovenische Gymnasium in Cilli rückgängig gemacht worden, und er wurde vom Unterrichtsministerium angewiesen, die Entscheidung über sein Pensionsgesuch abzuwarten. Er ersucht uns um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Die in der Beilage zu Nr. 67 der „Deut-

schen Wacht“ vom 21. September 1902 erschienenen Nachricht, betitelt „Eine Acquisition für Cilli“, bitte ich nachstehend richtig zu stellen: 1. Es ist nicht wahr, daß ich ein braves Mädchen von Cilli sitzen gelassen und betrogen habe; wahr ist es vielmehr, daß die Trauung im beiderseitigen Einverständnis nicht stattfand, worüber sich eine diesbezügliche, von dem betreffenden Fräulein und dessen Vater gefertigte Erklärung in meinen Händen befindet. 2. Es ist nicht wahr, daß ich ein Kaufbold bin; wahr ist es hingegen, daß ich niemals an tätlichen Affairen beteiligt oder in Skandale verwickelt war. 3. Es ist nicht wahr, daß ich einen älteren Herrn, der mich wegen der unter 1. erwähnten Angelegenheit zur Rede stellte, wie ein wildes Thier anfiel und zu Boden schleuderte; wahr ist es hingegen, daß derselbe im besten Mannesalter steht, daß er mich ungebührlich belästigte, da ihm kein Recht zustand, mich zur Rede zu stellen; wahr ist es ferner, daß derselbe, um der ihm zuvor angedrohten tätlichen Zurückweisung zu entgehen, insolge meines Vortretens vor mir rücklings wich, hierbei stolperte und zu Boden fiel, sowie daß ich demselben schon brieflich darüber mein Bedauern ausgedrückt habe. Triest, 30. September 1902. Raimund Cucel, Gymnasialprofessor.“ — Aus dem Begleitschreiben, welches uns Herr Professor Cucel sandte, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß es ein Gebot der Menschlichkeit ist, wenn wir ihm weitere Aufregungen ersparen. Wir beantworten daher seine Berichtigung nur in gedrängtester Kürze. Die von Herrn Professor Cucel erwähnte Familienangelegenheit ist so allgemein bekannt, daß die Berichtigung ohne weiteren Kommentar überall richtig verstanden werden wird. In der zweiten Sache wurde gegen Herrn Professor Cucel das Strafverfahren eingeleitet und der Fall, da die Beschuldigung der schweren körperlichen Beschädigung erhoben wird, dem Kreisgerichte abgetreten.

Hilfsbeamten-Versammlung. Wie die „Rundschau“ berichtet, fand am 10. September 1902 anlässlich der Anwesenheit des Säckelwirts des Zentralvereines, Herrn Tschudi aus Wien, in Cilli eine Versammlung der hiesigen Kollegen statt. Als Vorsitzender fungierte Kollege Leichtmann, der namens der Versammelten den aus Wien erschienenen Kollegen Tschudi aufs herzlichste begrüßte und in seinen weiteren Ausführungen bemerkte, daß die vor kurzem erlassene Verordnung des Gesamtministeriums, welche den Forderungen der Hilfsbeamten in keiner Weise entspricht, den willkommenen Anlaß biete, um auch von hier aus in unzweideutiger Weise dagegen Stellung zu nehmen. Hierauf ergriff, von stürmischem Beifalle begrüßt, Herr Tschudi das Wort. Derselbe betonte, daß man vor allem das Verhältnis der Hilfsbeamten zum Staate sich genau vor Augen halten müsse, um die Bedeutung der Regulierungsfrage dieser ausgebeuteten Beamtenkategorie richtig auffassen zu können: Die Hilfsbeamten, welche jahrzehntelang schon dem Staate roboten müssen, wurden während dieser ganzen langen Zeit fast ausnahmslos zur Verrichtung von Beamtenarbeit verwendet, ohne daß denselben auch nur die geringste Gewähr für eine Besserung ihrer Existenz und eine Versicherung ihres Alters geboten worden wäre. Mit 50 bis 80 kr. täglich hat man vor 30 bis 40 Jahren sich vielleicht schlecht und recht durch's Leben schlagen können. Die Anforderungen von damals waren vielleicht auch noch nicht so groß wie heute, wo man von einem Diurnisten alles möglich verlangt, ihm die Verantwortlichkeit und Pflichten eines definitiven Beamten in doppeltem Maße aufbürdet, ohne daß sich seine materielle Lage im Vergleiche zur früheren in nennenswerter Weise gebessert hätte; mit dem Hinweis auf „zu geringe Studien“ wurde dem Gros dieser Varias der Gesellschaft die Erklümmung der Beamtenlaufbahn bis zum heutigen Tage versperrt. Abgesehen davon, daß der größte Teil der gegenwärtig im Staatsdienste stehenden Kollegen über ein ganz nennenswertes Quantum von Studien verfügt, und ja auch ein Großteil der definitiven Kanzlei-, Manipulations- und Rechnungsbeamten über solche sich nicht auszuweisen vermag — ist es ja längst klar, daß der Staat die Diurnisten nur aus Ersparungs-rücksichten als solche verwendet und die Summen, die er die ganzen Jahre her daraus schon ersparte, sind ganz beträchtliche. Was Wunder, daß den Kollegen die Erkenntnis ihrer Lage endlich aufdämmerte und sie die Forderung aufstellten: es möge diesen unwürdigen Zuständen endlich ein Ende bereitet und den Diurnisten im Verhältnis zu ihren Pflichten auch ein gewisses Maß von Rechten gewährt werden. Mit einem Wort: Beamte wollen sie werden! (Beifall.) Diese Forderung ertönte von Jahr zu Jahr lauter, ohne daß die jeweilige

Regierung davon auch nur die geringste Notiz genommen hätte. Es fanden sich auch einige Männer, welche schon damals den diversen Ministern ihre diesbezüglichen Wünsche unterbreiteten. Doch blieben auch diese Schritte erfolglos, mit einigen freundlichen Worten wurden dieselben abgeseift, und der alte Schlenbrian blieb weiter bestehen. Man konnte sich bald die Ueberzeugung verschaffen, daß die Regierung für die Hilfsbeamten überhaupt nichts tun wollte, dieselben zu Beamten machen aber schon gar nicht. Noch dazu hatte jede Regierung als bequeme Ausrede das im Jahre 1872 ins Leben gerufene Zertifikatengesetz bei der Hand, welches — bei richtiger Auslegung uns gar nicht zu schaden vermöchte — den Hilfsbeamten bei jeder Gelegenheit als unübersteigbare Mauer vorgehalten wurde. Das Wesen und der Sinn desselben ist Ihnen, meine Herren, ja jedenfalls bekannt. Es besagt, daß den Unteroffizieren, welche zwölf Dienstjahre aufzuweisen haben, Dienerpösten ausschließlich vorbehalten sind und daß bei Besetzung von Manipulationsbeamtenstellen dieselben bei gleicher Eignung den Vorzug vor anderen Mitbewerbern erhalten müssen. Daraus geht doch ganz unzweifelhaft hervor, daß den Unteroffizieren nur bei Besetzung der erstgenannten Dienstpösten ein ausschließliches Vorzugsrecht eingeräumt wurde. Daß diese Auslegung eine vollkommen standesgemäße und dem Wortlaut des Gesetzes entsprechende ist, geht schon daraus hervor, daß bereits in einer Petition des österröichisch-ungarischen Beamtenvereines vom Jahre 1889 gefordert wurde: „Man möge die auf Manipulationspösten verwendeten Diurnisten bei nachgewiesener voller Befähigung nach 12jähriger Dienstzeit definitiv machen, und hinsichtlich solcher Bewerber den den Zertifikatisten eingeräumten Vorzug auf diese Pösten aufheben“. Also sogar bezüglich dieser Pösten wollte die genannte Petition den den Zertifikatisten eingeräumten Vorzug in gewissen Fällen aufgehoben wissen. Daraus erhellt doch klar und deutlich, daß die ausgedienten Unteroffiziere auf alle anderen Beamtenpösten überhaupt keinen Anspruch haben. Die Hilfsbeamten gingen nun daran, ihre Wünsche und Forderungen präzise zu formulieren, und der damals neuorganisierte Zentralverein der Hilfsbeamten entsprach einem einhelligen Wunsche der Kollegen und arbeitete einen Gesetzesentwurf aus, welcher dem Klub der Deutschen Volkspartei zur Durchsicht übergeben wurde, und welcher denselben auch mit geringfügigen Aenderungen am 21. November 1899 als Dringlichkeitsantrag einbrachte. (Heilrufe.) Der erste Schritt war getan und die Aussicht auf Erfolg umso größer, als: 1. die in dem „Dringlichkeitsantrag“ aufgestellten Forderungen durchaus gerechtfertigte und bescheidene waren, 2. wir eine große maßgebende Partei des Abgeordnetenhauses für die Sache zu interessieren wußten, und 3. die Kollegen selbst einig und mit dem vom Zentralverein aufgestellten Puntationen zum größten Teil vollkommen einverstanden waren. 8350 Kollegen gaben durch ihre Unterschriften ihre Zustimmung zu diesem Antrage kund. Die Folge davon war ein neuerlicher mit 8350 Unterschriften belegter Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Pommer und Genossen am 7. Juni 1900. Leider wurde damals Tags darauf infolge der bedauerndswerten parlamentarischen Vorgänge das Parlament aufgelöst und die Lösung unserer brennenden Frage dadurch neuerdings auf längere Zeit verschoben. Der Zentralverein war nicht müßig und arbeitete mit übermenschlicher Kraft zum Wohle der Kollegen weiter; aus allen Gauen des Reiches, von allen Kollegen — ohne Unterschied der Nation und Konfession — wurde derselbe zu seiner Tätigkeit beglückwünscht und zu weiterem unermüdelichen Schaffen angepörrt. Damals hatten die Funktionäre des Zentralvereines schwere Zeiten; Arbeit gab es in Hülle und Fülle, viele Nächte mußten geopfert werden, und insbesondere Obmann Maritzsch rief sich in diesem Kampfe förmlich auf. Doch die Liebe zur Sache, die Gewißheit im Namen aller einen Kampf um's Recht für alle führen zu müssen, gab uns Kraft und Ausdauer genug, den Kampf auszufechten bis zum glücklichen Ende. Niemand ahnte damals, daß der schüde Verrat uns an den Fersen lauere, niemand hätte geglaubt, daß sich überhaupt jemand finden könne, der bestrebt sein werde, diesen schönen Bau, auf den wir unsere ganzen Hoffnungen setzten, zu unterminieren. Und doch war es so! Ein Standeskollege — dessen Namen ich nicht über meine Lippen zu bringen vermag (Rufe: Reisinger) hat sich nicht geschämt, mit Hilfe eines Volksvertreters — dem es an der primitivsten Kenntnis zur Beurteilung unserer Sache mangelte — mit neuen, uns verletzenden, total schlechten Forderungen zu kommen, die vor allem

darauf ausgingen, in den Kreisen der Kollegen Meinungsverschiedenheiten hervorzurufen, damit der Zentralverein, auf diese Art geschwächt, nicht mehr mit derselben Wucht weiterkämpfen könne wie bisher. (Entrüstung! Psui-Rufe!!!) Zum erstenmale während der ganzen Bewegung wurde der politische Zankapfel unter die Reihen der Kollegen geworfen, wir als Deutschnationale, Antipatrioten, Preußenfeuchler verlästert und auf die angeblichen Erfolge der — christlichsozialen Partei hingewiesen. Als wir uns zu wehren begannen und erklärten, wir brauchen alle Parteien ohne Ausnahmen zu unserer Unterstützung, da begann man schon langsam unwahre Mitteilungen aus dem — Privatleben unseres Obmannes in die Öffentlichkeit zu streuen, ja dieser „gewisse“ Kollege schämte sich nicht, bei einer aufgelösten Versammlung den anwesenden Abgeordneten Dr. Hortis, Aquaroli und Verzeognassi gegenüber dies nochmals zu wiederholen, und denselben in seiner persönlichen Ehre herabzusetzen. (Stürmische Psui-Rufe! Rufe: Den können wir da bei uns nicht brauchen. Eßt christlichsozial etc.) Was soll ich Ihnen noch sagen? Es gelang ihm die Spaltung herbeizuführen, unsere Versammlungen wurden brutal gesprengt, Geld hatten sie — von wo, will ich hier nicht näher erörtern — damit konnten sie immer weiter schüren und kesseltreiben! Dr. Pommer, unser uneigennütziger Anwalt, wurde verdächtigt und beschimpft, unsere gesunde Tätigkeit teilweise lahmgelegt, und das End' vom Lied war: daß unter unsäglichen Wehen eine Verordnung geboren wurde, welche unseren Forderungen geradezu Hohn spricht, und für welche das Volk wird — eine neue Steuer schwidgen müssen, mit der die Regierung in Zukunft das beste Geschäft machen wird, da ja der Verkehr von Jahr zu Jahr sich hebt und das Bahnetz im Laufe der nächsten Jahre sich bedeutend vergrößern wird. Redner bespricht nun die Verordnung, stellt dieser die bescheidenen Forderungen der Hilfsbeamten gegenüber und bedeutet, daß nur ein Gesetz in dieser Form als vorläufige Abschlagszahlung eventuell hätte akzeptiert werden können, nie und nimmer aber eine durch und durch fränke Verordnung, welche jede einzelne Unterbehörde nach Willkür auslegen kann und, wie die Erfahrung lehrt, es auch tut. Nachdem Redner nochmals flüchtig auf den herrschenden Zwiespalt zu sprechen kommt und den Kampf der Gegner schildert, der bereits mit dem Mute der Verzweiflung geführt wird, da selbst das Privatleben des einzelnen nicht mehr sicher ist und dasselbe in abscheulicher und entstellter Weise in der Öffentlichkeit breitgetreten wird, bittet er die Kollegen um innigen Zusammenhalt und Ausdauer für die Zukunft; Die Jahre, die der Reichsverein vertribelt, seien allerdings verloren. Die Cillier mögen als starkes Glied des Zentralvereines eine Ortsgruppe gründen, das läge in ihrem eigensten Interesse. Der Redner schließt mit den Worten: Der Zentralverein ist nicht tot, er lebt und wird noch recht lange leben! (Labhafter Beifall.) Kollege Repototschnigg versichert, daß die Ortsgruppe Cilli zustande kommen werde und daß der Zentralverein unter allen Umständen sich auf Cilli verlassen könne: Die Cillier bleiben treu! Vorsitzender Kollege Teichmann schlägt vor, daß der Vereinsbeitrag von 20 h erhöht werden möge, da dieser Betrag zu gering sei, um die gewiß horrenden Ausgaben decken zu können. Er appelliert auch an alle Kollegen, das alleseits unabhängige Kampforgan „Rundschau“ zu abonnieren. Säckelwart Kollege Tschudi teilt mit, daß die Vereinsleitung keine Erhöhung der Vereinsbeiträge projettiere. Wenn jedes von den 4000 angemeldeten Mitgliedern den geringen Monatsbeitrag auch pünktlich einzahlen würde, wäre dies zur Erledigung der Arbeiten vollkommen genügend. Hieranf wurde die glänzend verlaufene Versammlung unter stürmischen Beifall und Heilrufen geschlossen.

Großes Konzert. Heute, Sonntag, den 5. Oktober, 8 Uhr abends findet im Hotel Elefant ein großes Konzert der Cillier Musikvereinskapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofer mit sehr gewähltem Programm statt.

Fünfzigjähriges Jubiläum. Aus Anlaß ihres halbhundertjährigen Bestandes feierte am 4. d. M. die 1852 als dreiklassige Unter- Realschule gegründete Laibacher k. k. Ober- Realschule ein Jubelfest, welches in drei Teile zerfiel, und zwar fand um 10 Uhr in der Klosterfrauenkirche ein gemeinsamer Gottesdienst, sowie um 11 Uhr die eigentliche Schulfeier im Anstaltsgebäude selbst statt, mit Ansprachen und Chören. Nach dem Schulfeste hat ein von den ehemaligen Absolventen und Abiturienten veranstaltetes Festmahl diese mit dem Lehrkörper und den geladenen Festgästen ver-

einigen. Im Anschlusse an diese Feier erschien aus der geistvollen Feder des Obeerealschul-Professors Dr. Josef Julius Binder eine äußerst sorgfältig verfaßte, reich ausgestattete und mit vielen Illustrationen geschmückte Festschrift (hergestellt in der Offizin Kleinmayr & Bamberg), die nicht nur in Kraim selbst, sondern weit darüber hinaus auch in allen übrigen Kronländern großes Interesse erregen dürfte. Insbesondere gilt dies von dem fesselnd geschriebenen Kapitel: „Die Geschichte der Anstalt von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart“, welche Ausführungen auch für Nicht-Schulmänner von kulturhistorischem Standpunkte aus Wert und Bedeutung haben, denn sie repräsentieren einen gehaltvollen Beitrag zur Stadtgeschichte Laibachs, sowie zur Geschichte des Schulwesens in Oesterreich überhaupt. Auswärtige Leser dürfte vor allem die Ansicht und die Schilderung des im Sommer 1874 fertiggestellten, von der unermüdelichen Wohltäterin des Landes, der krainischen Sparkasse, mit einem Kostenaufwande von 450.000 Gulden erbauten, neuen Schulpalastes interessieren, ein Monumentalbau, wie einen solchen wenige Provinzstädte in gleicher Vollendung und Zweckmäßigkeit der Anlage besitzen. Jedem Fremden, der in unsere Stadt kommt, fällt das von allen Seiten freistehende, im italienischen Renaissancestil errichtete, in der nach dem berühmten krainischen Mathematiker Vega genannten Begagasse befindliche, stattliche Gebäude auf, das, geräumig und zweckmäßig in seinem Innern, in allen Einzelheiten die Fortschritte der neueren Technik dokumentiert. In diesem Prachtbau, nach innen und außen vollständig ausgestaltet, kann somit die k. k. Staats-Oberealschule einer steten ruhigen Entwicklung entgegensehen, schreibt Dr. Binder, dem wir übrigens auch in den anderen Kapiteln gerne und aufmerksam folgen. So bietet der Abschnitt über die „Erdbebenwarte“, welches wissenschaftliche Institut unter der zielbewußten Leitung des Herrn Professors Albin Belar steht, und das seine Entstehung ebenfalls der Munizipalität der krainischen Sparkasse verdankt, — die Erdbebenwarte ist in den Parterreräumen des Realschulgebäudes untergebracht — für jeden Gebildeten Anregung und geistige Förderung! Und selbst der Literaturhistoriker findet eine einschlägige Notiz von Interesse: In Kapitel I „Lehrer und Schüler“, sind in einer Unterabteilung „Schülerverzeichnis“, die Schüler am Schlusse des ersten Schuljahres angeführt, unter diesen nun nicht der fett gedruckte Name Johann Schurz aus Neuberg in Steiermark uns ins Auge! Der vor fünfzig Jahren sich schier so wacker gehaltene Student war ein Neffe Venaus, und Sohn von dessen in Neuberg beim Fortamt bediensteten Schwagers, der hinwiederum ein Bruder von Venaus Biographen Anton Schurz in Wien gewesen!

Ein für Weininteressenten interessanter Streitfall wurde vor einigen Tagen beim Marburger Kreisgerichte zu Ende geführt. Der Peitauer Weinproduzent Herr Martin Kaiser verkaufte der Firma Kleinoscheg in Graz 15 Halbstartin „1900 Peitauer Stadtberger Eigenbauwein.“ Einige Monate nach dem Erhalt des Weines zeigte derselbe angeblich ein ganz verändertes Aussehen, worauf Herr Kleinoscheg den Wein analysieren ließ. Die ganze Analyse besagte, daß der Wein ein Halbweins, bzw. in Bezug auf Echtheit verdächtig sei. Herr Kleinoscheg klagte daher den Lieferanten auf Rückzahlung des Kaufschillings. Bei der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß Herr Kaiser unmöglich Manipulationen mit dem Weine vorgenommen haben konnte. Die Trübung des Weines sei, wie der Agent Perfoz des Herrn Kaiser angibt, eine natürliche Folge der Berührung des jungen Weines mit Luft, wenn derselbe abgezogen wird. Sämtliche Angestellte der Firma Kaiser sagen unter Eid aus, am Weine keinerlei ungestattete Handlung vollzogen zu haben. Als Sachverständige wurden einvernommen Herr Dir. Schmid-Marburg, Herr Dir. Zweifler-Marburg, die Direktoren der Versuchsanstalten in Klosterneuburg, St. Michele in Südtirol, Dr. Klammer aus Laibach und Ritter v. Bockle aus Görz. Mit Ausnahme des Direktors der Klosterneuburger Versuchsanstalt erklärten sämtliche Sachverständige, daß der Wein nicht als Halbwein zu bezeichnen sei; die allerdings abnormen chemischen Zahlen der Analyse erklären sich daraus, daß die steirischen Weine zum großen Teile überhaupt eine auffallende abnormale Zusammensetzung haben. Dies sei bereits wiederholt bei unbestritten echten steirischen Neuwine nachgewiesen worden. Auf Grund dieser Konstatierungen wurde die Firma Kleinoscheg mit ihrem Klagebegehren abgewiesen und in die Prozeßkosten verurteilt.

Fünzig Jahre im Dienste der Wohltätigkeit. Man schreibt uns aus Laibach: In vollster geistiger, wie körperlicher Frische begibt hier am 10. d. M. eine in Stadt und Land, bei reich und arm, jung und alt bekannte und beliebte Mitbürgerin, die hochgeachtete und sich der größten Anerkennung erfreuende Frau Rosina Eder das goldene Ehe-Jubiläum, sowie wenig später, am 14. d. M. den fünfzigjährigen Gedenktag ihres Eintreffens als neuvermählte Gattin des hiesigen Bürgers und Hausbesizers Herrn Franz Eder aus Oedenburg in Laibach. Wie es wohl der älteren Generation noch in bester Erinnerung sein dürfte, betätigte sich die junge lebhaft Frau, nachdem sie schon bekannt und sehnhaft geworden, mit der ihr eigenen Energie, Nächstenliebe und hervorragendem organisatorischen Talente sofort an der Ausübung der christlichen Caritas und entwickelte einen sich stets noch steigenden humanitären Sinn, den sie zum Besten ihrer zahllosen Schützlinge, der Armen und der Hilfsbedürftigen, aber auch in glücklicher Art im praktischen Leben zu verwerten wußte. Es existiert hier in Laibach fast keine Wohlfahrts-Einrichtung, an der sich unsere allgemeine so hochverehrte Jubilarin nicht eine Zeitlang, zum Teil als Vorstandsmitglied, beteiligt hätte. So war die arbeitsfreudige Frau tätig bei der Gründung (1854) des evangelischen Frauenvereines, bei der Frauen-Ordnung Laibach des Deutschen Schulvereines, beim Elisabeth-Kinderspitale, und von ihr direkt stammt die Idee der Errichtung des evangelischen Kindergartens. Dem Vorstande des evangelischen Frauenvereines gehört Frau Eder seit dessen Gründung an, und längst schon präsidiert sie demselben in der Eigenschaft als verdienstvolle Vorsteherin. Heute ist Frau Eder die einzige noch am Leben befindliche Mitgründerin. Im Vorstande der Frauen-Ordnung war Frau Eder durch mehr als zehn Jahre tätig, und wurde ihr Ausscheiden sowohl bei der Zentralleitung in Wien, als auch hier lebhaft bedauert. Als Zeichen der Anerkennung, erhielt Frau Eder seitens der Frauen-Ordnung eine in warmen Worten abgefaßte Dankadresse.

Lichtenwald, 2. Oktober. (Vom jungen Zwenkl und Konsorten.) Letzten Samstag hat vor dem hiesigen Strafgerichte eine Verhandlung stattgefunden, bei welcher sich der junge Zwenkl eines Meineides schuldig gemacht hat. Auch der Zeuge Rosina von Prešnaloka, ein Schleppträger der Alexikalen und Bezirkschulratsmitglied, hat unter Eid einvernommen, falsch ausgesagt. Der junge Zwenkl wird nun Gelegenheit haben, über seine „Aktion“, zu welcher er in seiner Unverschämtheit sogar brüderlich Teilnehmer geworden hat, nachzudenken. Es hat uns nicht verwundert, in Gesellschaft des meineidigen Zwenkl und anderer „Illustrer“ Persönlichkeiten als Zeugen auch den kleinen Gernegroß, den Oberlehrer Mesicel zu finden. Gleich und gleich gefellt sich gern. Der kleine Mann wußte gar nichts auszusagen, als daß eine Lehrerin „leider“ mit den Deutschen Lichtenwalds verkehrte. Wir können nicht umhin, unserem lebhaften Besremden darüber Ausdruck zu geben, daß ein Lehrer, der, nebenbei bemerkt, wegen seiner panislawistischen Verhöhnung der Schuljugend, bereits einen Verweis in der Tasche hat, seiner nationalen Verbissenheit selbst im Gerichtssaale Ausdruck geben und die deutschen Bürger des Marktes beleidigen darf. Wir weisen diese bodenlose Frechheit hiemit zurück und fragen den hohen k. k. Landeschulrat, wann dieser gemeine Ehrabschneider, dessen Tochter aus Deutschen den Strick gewünscht hat, von seinem hiesigen Posten verschwinden wird?

Opotnik, den 29. September 1902. (Landwirtschaftliche Wanderversammlung.) Gestern hat der landwirtschaftliche Filialverein Sonobitz mit einem großen Teile seiner Mitglieder in unserem Orte eine Wanderversammlung abgehalten, zu welcher sich auch zahlreiche Bauern aus der Umgebung als Gäste eingefunden hatten. Besonders anregend war der Vortrag des Landeskultur-Oberingenieurs Herrn Eduard Simony, über rationalen Wirschaubau. Da ein Teil der anwesenden Landbevölkerung der deutschen Sprache nicht genügend mächtig war, so übernahmen der Filialvorstand Herr Alois Seidler und Herr Franz Jonke die Aufgabe, denselben die Kernpunkte des Vortrages zu verdolmetschen und es war ein Genuß zu sehen, mit welchem Interesse die Bauern den recht populären Auseinandersetzungen folgten. Ganz überrascht waren aber die ländlichen Zuhörer, als sie erfuhrten, welche ausgiebige Unterstützungen vom Staat und vom Lande sie zu gewärtigen haben, wenn sie sich entschließen sollten zu irgend welchen Meliorationsarbeiten zu schreiten, und wie viel sie erst erreichen würden, wenn sie sich entschließen könnten

eine Wassergenossenschaft zu bilden. Der landwirtschaftliche Filialverein Sonobitz kann mit seinem Erfolge recht zufrieden sein und wir können nur wünschen, derselbe möge unseren Ort recht bald wieder als Zielort einer Wanderversammlung sich ausermählen. Für guten Besuch werden die Opotniker stets Sorge tragen.

Wetterausichten für Oktober. Nach Rudolf Falb. Das erste und dritte Drittel verlaufen ziemlich trocken, während das zweite ausgebreitete und ergiebige Regen bringt, namentlich zur Zeit des kritischen Termins. Die Temperatur ist im ersten Drittel meist normal. Im zweiten findet ein Rückgang, im dritten dagegen eine bedeutende Steigerung über die normale Höhe statt. Tagesprognose: 1. bis 11. Oktober. Nach dem kritischen Termin des 1. Oktober, der einigen Regen bringen dürfte, wird es trocken. Die Temperatur, die anfangs über der normalen steht, sinkt dann, namentlich in Norddeutschland. — 12. bis 22. Oktober. Es beginnt eine längere Periode mit ausgebreiteten und zum Teil recht beträchtlichen Niederschlägen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich und Frankreich. Am den kritischen Termin des 17. (erster Ordnung), der durch eine Mondesfinsternis verschärft ist, dürften namentlich in Oesterreich auch zahlreiche Gewitter eintreten. Die Temperatur ist anfangs normal, geht dann aber bedeutend zurück und hält sich in Norddeutschland auf diesem tiefen Stand, während sie sich in Süddeutschland darauf der normalen nähert. — 23. bis 31. Oktober. Die Niederschläge nehmen rasch ab. Die Temperatur steigt allenthalben bedeutend über die normale. Der 31. ist ein kritischer Termin zweiter Ordnung, verschärft durch eine Sonnenfinsternis. Zu dieser Zeit treten wieder Regen ein, bedeutend jedoch nur an den westlichen Küsten.

Los von Rom in Graain. Aus Laibach wird unterm 29. v. M. gemeldet: In Aßling (Oberkrain) traten 18 Personen aus der katholischen Kirche aus und zum Protestantismus über.

Religionsstörung durch Verspottung Luthers. Aus Leoben wird berichtet: Vor dem hiesigen Kreisgerichte unter Vorhitz des Landesgerichtsrates Labres hatte sich der Marktfrant Johann Komag wegen Religionsstörung zu verantworten. Laut der vom Staatsanwalt Dr. Ritter v. Andrioli vertretenen Anklage fand vor einiger Zeit zu Steinach in einem Saale eine Andachtssitzung evangelischer Glaubensgenossen statt, über welche sich der Angeklagte lustig machte. Zum Vergernisse der Versammelten sang er trotz Abmahnung ein Spottlied gegen Martin Luther. Der Gerichtshof erblickte hierin das Verbrechen der Religionsstörung und verurteilte Komag zu sechs Monaten Kerker. Dieses Urteil wird man sich wohl auch anderwärts merken!

Die Gröfßnung des Waldschulhauses. Sonntag, den 28. v. M. mittags eröffnete Rosegger in Gegenwart von mehreren Hundert Festgästen das von ihm seinem heimatischen, 1000 Meter hoch gelegenen Bergdörfle gestiftete Waldschulhaus „Krieglach-Alpe“. Der Dichter legte den Schlußstein mit dem Wahlspruch: „Fester Wille führt zum Ziel.“ In schlichter, eindrucksvoller, freier Rede sagte er, endlich sei ihm ein langgehegter Wunsch erfüllt worden. Dank gebiete dem steirischen Grundbesitzer Baron Sessler, der das Bauholz, und dem Berliner Industriellen Markiewicz, der die Einrichtung gespendet habe. Zum Schluß erteilte Rosegger die Bauernschaft seines Heimatganges, der Scholle treu zu bleiben und nicht auszuwandern.

Südmärkische Volksbank, r. G. m. b. H. in Graz. Stand am 30. September 1902. Einzahlungen für Geschäftsanteile 151.504 K 20 h, Spareinlagen von 1267 Parteien 984.364 K 53 h, Einlagen auf laufende Rechnung 58.186 K 80 h, kurze Darlehen 447.103 K 48 h, Hypothekendarlehen 20.836 K 33 h, Wechsel und Devisen 495.368 K 26 h, eigene Einlagen 185.732 K 22 h, Wertpapiere 47.974 K 40 h, Geldverkehr im September 845.388 K 85 h. — Mitgliederzahl 2395.

Obst- und Weinmarkt in Graz. Nach den bisher erfolgten Anmeldungen zu schließen, verspricht der vom 9. bis 12. Oktober stattfindende Obstmarkt trotz der im allgemeinen geringeren Ernte-Aussichten ein äußerst lebhaftes Geschäftsleben; Obst wird aus allen Teilen des Landes in außerordentlicher Güte vorhanden sein, auswärtige Großkonsumenten und Händler interessieren sich lebhaft für das Unternehmen und haben den Besuch des Obstmarktes in Aussicht gestellt; die Hausfrauen werden wie seit Jahren auch heuer den Obstmarkt aufsuchen und nicht versäumen, ihre Vorratskammer mit den allseits beliebten und so gesunden Obst für den Winter zu füllen. Da bei den diesjährigen Märkten ein besonders starker Verkauf angestrebt

wird, wurden die Produzenten darauf aufmerksam gemacht, die Preise nicht höher zu stellen, als die in den einzelnen Orten geltenden Normalpreise und diesen nur die Speise zuzunehmen.

Untersteirische Bäder. In der am 30. September abgeschlossenen Saison sind in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn 2128 Parteien mit 3126 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

„Der Conductor.“ Von diesem officiellen Courzbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

Grazer Theater.

Eine Woche lebhafter Beifallsstundgebungen ist vergangen. Frä. Newes entzückte als Miranda in Shakespeares „Sturm“ das Publikum; sie hat sich schon eine Stellung erobert; die entzückende Naivität, das so glückliche Viennenspiel und das für solche Partien wie geschaffene Aeußere lassen die genannte noch sehr junge Dame gerabzu als prädestinierte Vertreterin dieser Rolle erscheinen. Von Leipzig kam Herr Marz, lebhaft begrüßt, zurück. Weiters fand eine ganz ausgezeichnete Aufführung von Anzenrubers „Gewissenswurm“ statt und eine ebensolche von Mosers altem Schwanke „Der Bibliothekar“; Herr Weiswain ist famos. Als größtes Ereignis hat aber eine Aufführung von Wagners „Lohengrin“ zu gelten. Man hatte damit eine Saison pausiert; das wirkt oft ganz vorteilhaft. Welche Stürme und Orkane des Beifalls durchbrausten das ausverkaufte Haus, warum? Man freute sich des wunderbaren Werkes und der schönen Stimmen der beiden Vertreter der Hauptpartien. Herr Holzappel wurde gefeiert wie einstens Pennarini; das will viel heißen. Er hat auch Ähnlichkeit mit jenem; dieselbe warme, ausdrucksvolle Stimme mit dem eminent lyrischen Einschlag, das natürliche Spiel, fern von allen Maniertheiten u. s. w. Dazu kommt noch eine hohe, schöne Gestalt. Der genannte Herr wird noch viel lernen, er wird noch Gewalt über seine Stimme bekommen und bedeutender in seinem Spiel werden. Besonders eindringlich brachte er die rein lyrischen Stellen, so die Brautgemachszene und den Abschied. Frä. Wenger bot uns zum erstenmale die Elsa; sie ist eine vollendete Künstlerin. Sie erinnert im Spiel oft — ich bin mir vollkommen bewußt, hiemit ein großes Wort auszusprechen — an Nordica, die prachtvolle Bayreuther Elsa. Frä. Wenger bringt überall den transzendentalen Einschlag, der der Elsa sehr nützt; das visionäre liegt ihr besonders. Jahrelang hörte man hier keine solche Elsa; turmhoch steht sie über ihrer Vorgängerin. Wie wunderbar innig sang sie im Brautgemach, wie ganz entrückt der realen Welt brachte sie die Erwartung Lohengrins zum Ausdruck! Auch die übrigen Solisten taten ihre Pflicht. Die große Pracht der Chöre kann wohl nur auf ganz großen Bühnen zu Gehör gebracht werden. — In Zeitungen wird von einem Niedergange unserer Bühne gesprochen; ich kann von einem solchen nichts bemerken, und gerade das Engagement von jungen Kräften scheint mir immer das Beste zu sein. So huer das der Damen Vidron, Marz, Refler, Newes, Wagner und des Herrn Holzappel; gewiß, sie alle haben noch zu lernen, aber man hat begründete Hoffnung, daß sie wachsen werden; große Künstler zu ihrer Blütezeit werden wir nie dauernd an unsere Bühne fesseln können; dazu haben wir zu wenig Geld. Und auch die unmittelbare Vergangenheit lehrt uns, daß junge, talentierte Kunstleuten uns die größten Genüsse bringen: Pennarini, Dewal, Wanka, Mehnert und noch viele andere kamen als unfertige her und zogen als Künstler fort.

„Senneberg-Seide“ — nur echt, wenn direct von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz, bis fl. 14.85 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend! Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Senneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. t. u. t. Hofl.), Zürich. 5657

Die hervorragendsten medl. Autoritäten verwenden
Rohitscher Sauerling bei chron.
Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an Franko Heu, Schriftsetzer, wenden.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamt (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Schrifttum.

Das **Deutschnationale Taschenbuch und Zeitweiser für 1903** nennt sich ein Volks- und Erziehungsbuch für alle freiheitlich Deutschgesinnten, das nunmehr im deutschvölkischen Scherer-Verlag Innsbruck erschienen ist. Der Inhalt des Buches ist ein gediegener, die Anordnung des Stoffes übersichtlich und dem öffentlichen wie persönlichen Bedarf angepasst. Absicht dieses Zeitweisers ist es, seinen Teil beizutragen zur Einigung aller werktätig national Gesinnten, zur Zusammenfassung aller tatfrendigen deutschen Kräfte. Die Ausstattung des Taschenbuches als Brieftasche, welche bequem Raum für Einlage von Karten und Schriften bietet und die Beigabe eines zureichenden Vormerkbuchs wird dieses Taschenbuch zu einem steilen und unentbehrlichen Begleiter seines Besitzers machen. Preis 1.50 K in Leinen als Brieftasche gebunden. Bestellungen sind an den Scherer-Verlag Innsbruck oder an die Buchhandlung Fritz Rasch zu richten.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma **Hanns Konrad** in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, versichert nur echte vom k. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franco versandt.

Medizinischer Thee. Franz Wilhelm's abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9**, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Grosses Geschäfts-Lokal

mit schönem Portal und Auslagefenster, auf frequentem Posten, ist ab 1. November zu vermieten. — Näheres beim Eigentümer

Josef Achleitner, Cilli.

Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., k. 1.40 und 2 k. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Tüchtige Verkäuferin

wird zur selbständigen Leitung eines Konfektions- u. Wäschegeschäftes per 1. November l. J. aufgenommen. Bewerberinnen gesetzten Alters, welche d. deutschen und slovenischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt.

Anfragen sind zu richten an

JOH. KOSS, Cilli
Bahnhofgasse 6. 7605

Herrenschneider

solider und tüchtiger Arbeiter, welcher der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung d. Blattes. 7604

Studenten

die Kostplätze wechseln, finden gute Verpflegung. — Auch billiger und guter Mittagstisch ist zu haben. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Bl.

Mehl- u. Spezereigeschäft

nachweisbar in der inneren Stadt, wird wegen Kränklichkeit, mit frischem Warenlager und guterhaltenem Mobiliar, um 1800 fl. verkauft. Anzufragen aus Gefälligkeit bei Herrn **Reisner, Graz**, Griesgasse Nr. 33, I. 7598

HAUS

mit einem Backofen und mehreren Grundstücken, neben der Kirche, für Professionisten sehr geeignet. ist preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltung dieses Blattes. 7603

Obstmarkt in Graz

verbunden mit einer Främlirung der Obstpackung und Sortierung

Keplerstrasse Nr. 114

am 9. 10. 11. u. 12. Oktober 1902

Freier Eintritt.

Dr. Graf
Bürgermeister.

7599

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen, Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen,

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schrad-System) ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Serravallo's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 6410

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Leos. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deubergasse 8, Budapest. 7471

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothete, Braunschweig a. W. 7477

Strafbar

ist jede Nachahmung d. allein echten Bergmann's Lillienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. d. E. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut u. blendend schön. Teint. — Bestes Mittel gegen Sommersprossen Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co. u. Jos. Polanetz.

Schutzmarke

Zwei Bergmänner



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuickerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. 5. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 7590
Apothekenzum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in CIII bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

Most-Obst.

Der Unterzeichnete befasst sich auch heuer wieder ausschliesslich mit dem kommissionsweisen Verkauf von Most-Obst. — Der Absender hat kein Risiko und erzielt den jeweiligen Ueberpreis selbst. Das Delkreder wird von mir übernommen.

Feinste **Gustav Unsel, Stuttgart.** Feinste Referenzen!
Telephon Nr. 4802. 7401 Telegramm-Adresse: Unsel Stuttgart.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MARBURG

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7155

Neu! Neu!



Neu! Neu!

Ein Versuch genügt! 7402 **Höchst elegante Böden!**
Zu haben in CIII bei Joh. Ravnikar.

Verlangen Sie

Echt



Bilz-Malz-Kaffee

übertrifft an **Feinheit, Güte und Nährkraft** alle anderen Malzkaffee-Sorten. Dieser Malz-Kaffee trägt als Schutzmarke das Bildnis des berühmten Naturarzes **F. E. Bilz**, von welchem er allen **Kranken und Gesunden, Armen und Reichen, Kindern und Erwachsenen** zum täglichen Genuße empfohlen ist.

Ueberall vorrätig.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel K 2.— 7189
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En ges. **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn, Rud. Tomasi, Reifnigg.**

— BAU-UNTERNEHMUNG —

Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger

CILLI

Ringstrasse 10

neben dem k. k. Postgebäude



Architekt und Stadtbaumeister

empfiehlt sich zur Uebernahme und soliden Ausführung von allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten. Auskünfte bereitwilligst.

Pläne und Architektur-Zeichnungen

zu den coulantesten Bedingungen.

6672

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967



Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

6821

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen.

Vertreter:

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.



Putze
nur mit
Globus
Putz-
Extract.

Prämiert mit Goldener Medaille
Weltausstellung Paris 1900.
u. Goldener Medaille Wien 1902.

Ueberall vorrätig.
Dosen à 10, 16 und 30 Heller.

7513

Haute Nouveauté

CORSET
A LA MODE DE
PARIS



Vorne gerade Façon

Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma
JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse

empfiehlt als letzte Neuheit:

Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten in Qualitäten von K 5,60 bis K 16.—

Gasthaus • Erjauz

empfehlen von nun an jeden Sonntag seine beliebten **Selch- u. Leberwürste**. Hochachtungsvoll **F. Wobner**. 7800

Ein 1000faches Hoch dem lieben Herrn Franz Ranzinger

zum werten Namensfeste, wünscht in der Näh', Sie wissen's eh.

Auf ein landtägliches Gut

in Kärnten werden 3- bis 6000 fl. aufzunehmend gesucht gegen vollkommenste Sicherstellung. Vermittlung honoriert. Briefe an **X. Y.**, Hauptpostlagernd Agram.

Junger, starker Kommis

Deutsch und Slovenisch in Wort und Schrift fähig, sucht Stelle. Groß Angebote unter **„F. T.“**, Wien VI, Pfauengasse 9 1/8.

Ein Quartier

ebenmäßig mit 3 Zimmern, Sparherdküche, Speis und Keller ist mit 1. November in der Grabengasse Nr. 7, zu vermieten. Nähere Auskunft bei der Hausfrau im I. Stock. 7582

Spezerei- und Gastgeschäft

in der nächsten Nähe der Stadt, wird unter sehr günstigen Bedingungen samt Haus und Grundstücken, entweder verpachtet oder verkauft. Anzufragen bei **Ferdinand Rakef** 7584 Unter-Kötting bei Cilli.

Mayer's Konversations - Lexikon

20 Bände, vollkommen neu, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Niemand

veräume es, sich wegen Uebernahme der Agentur für das älteste Bankhaus zum Verlaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen, zu melden. **Böchste Provision, Vorschuss**, eventuell **fixes Gehalt**. Offerte sub Chiffre „P. N. 8979“ richtet man an **Haasenstein & Vogler, Wien**.

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
empfehlen:

das anerkannt kräftige **Marburger-Dampfmehl 00** **speziell Doppel-Null 00**
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasturisierte Süssrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
Hochfeinen Emmenthaler und Santhaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten **Lissa-Blutwein**
1 Liter-Flasche 40 kr.
Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

Rheumatismus Halsleiden

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen **garantiert reizen Eucalyptus** in den härtesten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1899 unbenutzter eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und portofrei.

Ernst Hess, Klingental, Sachsen, Eucalyptus-Importeur. 7528

Zeugnisabschrift.

Geehrter Herr Hess, Klingental. Eucalyptus ist das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc. und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken Sie mir wieder 4 Flaschen Del und 4 Flaschen Extrakt. Achtungsvoll zeichnet **Sumiswald, St. Bern, Schweiz. R. Ritschard.**

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Siger erhältlich.

Das beste Trinkwasser

bei **Epidemie-Gefahr** ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

KAUFBRUNNEN
GLASSHÜBLER
MATTONI'S

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Wilhelm's Kräutersaft

seit vielen Jahren ein beliebter **Hustensaft**

1 Flasche K 2.50,
Postcolli = 6 Flaschen K 10

franco in jede österr.-ungar. Poststation, 7281 von

Franz Wilhelm, Apotheker
k. u. k. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.
Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wonicht erhältlich, direkter Versandt.



Feinste • • Franz. Dessertkäse-Specialitäten

liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität die

Vertreter gesucht • **Centralmolkerei Brünn**

Neuwuchs der Haare! • Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenschweich. — Frühzeitig ergrauten Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar äppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Product ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu ärgern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlösen. Wer Harnis aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Aarensfall oder Kahlheit, Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 3 Flaschen „Lovaerin“.

Frau Baumricker Martha Kotzko in Arejanko (Deutschland): Mit der Hilfe „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Gräfin Edine Zieby, Ditzelsau: Wollen Sie gefälligst hierher noch 6 und an Gräfin Cronnerillo 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Frau Lisa Pollak, Jaisch: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erlaube, mir sogleich noch 1 Flasche zu senden.

Fräulein Ida Löser in Rodensbach: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Aerzte nicht vermochten, brachte Ihr „Lovaerin“ zu Stande.

Herr K. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kahle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Ehrlich, Jaisch (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Anwendung von 3 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren äppigen Haarwuchs erreicht.

Frau E. Sadosky, Budapest: Jahrelang litt ich an Aarensfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauchte, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar erhebt und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Äppie verleiht.

Drei einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate anzuwenden, 6 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Verlaßt gegen Postnachnahme oben vorherige Geldsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

Warnung! Dieses Insekt wird in unaufrichtiger Weise nachgemacht. Man weise jede Fälschung zurück, deren Filigran und Verpackung nicht edigen Äpp und die Bezeichnung „Lovaerin“ trägt. Äpp und Namen sind gesetzlich geschützt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalpackung versehen.

Billigste Bezugsquelle guter **Uhren** mit 3jähr. gesetzl. Garantie

Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
Brüx Nr. 340 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-Erzeugung u. Feinmechanik.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.25.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 1.20.
Winkel-Beider-Uhr fl. 1.75.
Reinmetalle ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstattungsgegenstände u. tausende Anerkennungs-schreiben. 7400

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.



zum Backen und Kochen
mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille, Kochrecepte gratis, 5 Päckchen K. 1.10 einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller. **Achtung!** Nur echt mit Schutzmarke **Haarmann & Reimers**. Zu haben in Cilli bei:
Anton P. Kolenč, Josef Matić,
Jos. Polanez, Traun & Stiger,
Franz Zangger. 7540

Die Bela-Mötnniger Kohlen-Gewerkschaft

in MÖTTNIG bei Franz offeriert für die Wintersaison prima
Glanzkohle mit $\frac{1}{5}$ höherem Brennwert als Trifailer Kohle
in ganzen Wagenladungen franko Haus Cilli und Umgebung:

Stückkohle zu K 1.90, Würfelkohle zu K 1.70, Grobgries zu K 1.44, Feingries zu K 1.04 und Staubkohle zu K —.64 per Meterzentner; durch eigene Frächter loco Grube um K —.60 per Meterzentner billiger.

Aufträge sind zu richten an die

Bergverwaltung der Bela-Mötnniger Kohlegewerkschaft in Möttinig bei Franz.

Vertreter werden gesucht. Diesbezügliche Anfragen sind an die Direktion nach Graz, Annenstrasse 26, zu richten.

Bau-Unternehmung Ladislavus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislavus Joh. Roth
Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

Aus Präsident Krügers

Lebenserinnerungen

und den

Aufzeichnungen des Generals

Ben Viljoen

und des Kommandanten

Andries De Wet

veröffentlicht als einziges deutsches Blatt

Die Gartenlaube

In dem jetzt beginnenden IV. Quartal die ersten ausführlichen autorisierten Mitteilungen noch vor Erscheinen der Buchausgaben.

Abonnements auf das IV. Quartal zum Preise von 2 Kronen 40 h. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Zahl 8982.

Kundmachung!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige

Kontrolle-Versammlung

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli
am 7. Oktober 1902, um 9 Uhr vormittags
stattfindet.

Dazu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatzreservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in aktiver Dienstleistung gestanden sind noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen Militärpaß mitzubringen.

Die Nachkontrolle findet am 3. November, um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 19. September 1902.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Jul. Rakusdy, m. p.



Gute gesunde Küche
Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichsten, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von Julius Maggi & Co. Bregenz. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.

Maggi's zum Würzen

verleiht
Suppen, Bouillons, Saucen Gemüsen etc.
überragenden, kräftigen Wohlgeschmack.

— Wenige Tropfen genügen. —

Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Consommé- & Bouillon-Kapseln



1 Consommé-Kapsel für 2 Portionen feinsten Kraftsuppe 20 h
1 Bouillon-Kapsel für 2 Portionen kräftiger Fleischsuppe 15 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen



Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen schnell, nur mit Zusatz von Wasser, eben so kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

— 19 verschiedene Sorten. —

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

7570 Ein
grosses möbl. Zimmer
 separierten Eingang, gassenseitig,
 ist sofort zu vermieten.
Ringstrasse 11, par terre.

Gesucht wird: 7567
Wohnung

bestehend aus zwei bis drei Zimmern,
 Vor- und Dienstbotenzimmer, nebst allem
 anderen Zugehör, womöglich Gartenanteil,
 von einem kinderlosen Ehepaar, welches
 sich hier dauernd niederlässt. Gefällige
 Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Vorzüglihe 7561
Speisekartoffel

in drei Sorten, Agnellis Juwel, The
 Bovee, und heimische Feinschalige
 liefert billigst
Carl Petriček, Cilli, Bahnhofgasse.

Kommis

tüchtiger Verkäufer, in der Manu-
 faktur gut bewandert, wird in der
 gemischten Warenhandlung des
Johann Löschnigg
 St. Marein bei Erlachstein
 sofort aufgenommen. 7580

Erzieherin

Reichsdeutsche, herbst, mit Französisch,
 Musik, sucht Posten zu verändern. Geht
 auch als Stütze oder Gesellschafterin. Ge-
 fällige Offerten unter „X. X.“ an die Ver-
 waltung dieses Blattes. 7565

Unterricht amerikanischer
 in der **Buchführung.**

Bestes doppeltes Buchführungssystem, wel-
 ches Arbeit, Zeit, Geld und Bücher erspart,
 jede Stunde die genaueste Bilanz ermöglicht,
 erteilt in wenigen Lektionen gegen mässiges
 Honorar, auch auswärts, ein tüchtiger,
 praktischer Buchhalter. Anfragen unter
 „Spezialist“ a. d. Verw. d. Bl. 7575

Wohnung
 mit 3 Zimmern, ist sogleich zu
 vermieten. 7571

Theaterplatz 4.

7569 Ein
absolvierter Oekonom
 34 Jahre alt verheiratet, mit 11jährigen,
 gutem Zeugnis, sucht dauerhafte
 Stelle, und bittet baldigst unterzukommen.
 Gef. Anträge unter „J. B.“ a. d. Verw. d. Bl.

**Zahlungsstockungen, Insolvenzen
 und Konkurse** 7568
 bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbe-
 treibenden (aller) werden **diskret,**
rasch und coulant geordnet und aus-
 geglichen, **Kapital** oder **Garantie**
 zum Arrangement wird event. beigestellt.
 Nachweisbar beste Erfolge. Erste Referenzen
 zur Verfügung. Anfragen erledigt: Co-
 merzielles Bureau **Alex. Langer,**
 WIEN IX., Porzellangasse 38.

7579 **Gemischte
 Warenhandlung**

Im Markte Rohitsch, wo jetzt die
 Eisenbahn gebaut wird, ist eine
 gemischte Warenhandlung, ausge-
 zeichneter, alter Posten, wegen Alter
 des Besitzers billig zu verpachten.
 Anfr. b. Karl Ferschnig, Rohitsch.

7578 Ein fast neues
Fahrrad und ein
Dekorations-Divan mit
 Matratze
 ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzu-
 fragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration
 oder auch ein grösseres Kaufmanns-Geschäft,
 in der Mitte der Stadt, sind gleich zu ver-
 mieten. Näheres bei **G. Medaković** in
 7566 **Gospic.** (Kroatien.)

Geehrte Hausfrau!

Wollen Sie schönen, reinen Boden
 und reines Geschirr haben, so
 belieben Sie beim Scheuern des Fuss-
 bodens u. der Küchengerätschaften
 nur die

Kysolith- ● ● ●
 7556 **Patent-Reibseife**
 zu verwenden von der Kysolith- und
 Seifenfabrik, Graz, Lagergasse 57.

Zur Saison! 7537

Grosse Auswahl in:
Damen-Modellhüten neuester
 Façon

Konfektion als Ueberjacken, Kragen,
 Mäntel, Capes etc. sowie
 sämtlicher

Kinder-Konfektion
 sowie sämtlicher Winter-
 Wickwaren zu sehr
 billigen Preisen
 bei

Franz Karbeutz
 „zur Biene“, Grazerstrasse 3.

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten
 und kräftigsten Thee-Sorten, daher
 „der beste Thee der Welt“.

7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
 Breite im Specialgeschäft
 für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
 Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Technikum Graz.
 Vollständige Ausbildung von Ma-
 schinen- und Elektro-Ingenieuren,
 Technikern u. Elektro-Technikern,
 Chemikern und Werkmeistern.
 Gratis-Prospekt durch d. Direktion. 7512

Karlsbader Schuh-Export !!

4 Paar Schuhe K 4/10, werden
 nur um den Konsum zu erreichen, um den
 billigen Preis abgegeben. 1 Paar Herren-
 1 Paar Damen-, 1 Paar Mädchen-, 1 Paar
 Kinder-Modenschuhe, sehr elegant und
 praktisch, leicht ausgestattet, deutsche
 Façon, angenehmes Tragen. 7554

Alle 4 Paare für 4 K 10 h.
 Bei Bestellung genügt die Länge. Versandt
 gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.
Export de chaussures
A. GELB in Krakau 40/15.

Danksagung.
 Die Familie Lemesch spricht den tiefge-
 fühltesten Dank für die zahlreiche Beteiligung am
 Leichenbegängnisse des unvergesslichen da-
 ingeschiedenen Herrn Georg Lemesch, sowie für die
 zahlreichen schönen Kranzspenden, insbesondere
 aber auch für die zahlreiche Teilname der Cillier
 Wirts-Genossenschaft.
Familie Lemesch.
 7596

Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 Nr. 121,
 § 5, R. G. Bl. zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für
 das Jahr 1903 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäß
 § 6 des obzitierten Gesetzes durch acht Tage von Heute als dem Tage
 der Affizierung an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht während der
 gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu
 dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme
 in die Urliste überzeugen wollen, sowie an Jene, welche die Befreiung
 aus den im § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu
 können glauben, diesen Anspruch unter Vorbringung der nötigen Doku-
 mente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reklama-
 tionsfrist rechtzeitig hieramts anzubringen.

Stadtamt Cilli, am 3. Oktober 1902.
 Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Jul. Hafusch.

Die Vereinsbuchdruckerei ● ● ●
 * * * „Celeja“ in Cilli
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten.

DIE ZEIT
 ist die erste
 Wiener Tageszeitung grossen Stils,
 die zwei wichtige Vorzüge vereint:
**allseitige finanzielle
 Unabhängigkeit**
 und einen
weltumfassenden Nachrichtendienst.
DIE ZEIT DIE ZEIT

Danksagung.

Anlässlich der Uebergabe des „Café Central“ an

Herrn Daniel Schmidt

beehre ich mich, allen meinen Gästen für den treuen Besuch meines Geschäftes den verbindlichsten Dank auszusprechen und sie zu bitten, auch meinen Nachfolger mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Risa Bachmann.

7585

Geschäfts-Uebernahme.

Ich beehre mich hiemit, den sehr verehrten Gästen des

CAFÉ CENTRAL

ergebenst anzuzeigen, dass ich dieses Kaffeehaus am gestrigen Tage von Frau Risa Bachmann käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Gäste mit auserlesenem Kaffee und mit anderen Getränken bester Qualität zufrieden zu stellen und gestatte mir hiemit zum zahlreichen Besuche des „Café Central“ ergebenst einzuladen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

Daniel Schmidt.

Erlaube mir den geehrten Damen bekannt zu geben, dass ich von Wien Modelle in feinsten und einfacher Ausführung, sowie **Kinderkappen, Häubchen etc.** mitgebracht habe.

Die feschesten Sammtbarette von **6 Kronen** aufwärts in grosser Auswahl stets am Lager.

Trauerhüte **Modernisirungen werden schnell u. billig ausgeführt.**
stets lagernd

Hoffe die Damen auf das beste zufrieden stellen zu können und bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Antonie Sadnik,

Herrengasse Nr. 29.

7593

Bierbrauerei J. Kosler & Co. in Laibach.

P. T.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass wir infolge Ablebens des Herrn Josef Swetl das von demselben geführte

Bier-Depot in Cilli

Grazerstrasse Nr. 41

nun auf eigene Rechnung übernommen haben und dasselbe in aufmerksamster und solidester Weise fortführen werden.

Wir bitten, unserem nun allgemein beliebten Stoffe Ihre Anhänglichkeit zu bewahren und sichern eine stets gleich aufmerksame und solide Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

J. Kosler & Co.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den P. C. Damen von Cilli und Umgebung mitzuteilen, daß ich mit 1. September eine

Damen- Schneiderei

in größerem Stile

Bahnhofgasse Nr. 6

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss im 1. Stock

eröffnet habe.

Langjährige Praxis in den feinsten Modedesigns und die vollste Zufriedenheit der Kunden setzen mich in die angenehme Lage, den Wünschen der geehrten Damen, bezüglich Chic und feinsten Ausarbeitung, auf das Solideste entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll

Frau Marianne Marsch

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss, Cilli, Bahnhofsg.

Reiche Auswahl

in

Herbst- und Winter-Neuheiten

Paletots, Jaquets

Krägen, Mäntel,

Pelzwaren * * *

* * * Kinder-Konfektion

sowie feinen

Damen-Kleiderstoffen

ist eingetroffen und zu bekannt solidesten Preisen erhältlich bei

Johann Koss

Bahnhofgasse * Cilli * Bahnhofgasse